



LVR-Jüdisches
Museum im
Archäologischen
Quartier Köln



321 – 2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Die Aktivitäten des MiQua, LVR-Jüdisches Museum
im Archäologischen Quartier Köln und des
LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen
im Rahmen des Festjahres

Impressum

Herausgeber:

MiQua. LVR-Jüdisches Museum
im Archäologischen Quartier Köln
Gürzenich Quartier
Augustinerstraße 10–12, 50667 Köln
Tel: 0221 809 7156
Web: <https://miqua.MiQua-Blog/>
Twitter: https://twitter.com/museum_miqua
Instagram: <https://www.instagram.com/museummiqua/>
Facebook: <https://www.facebook.com/museummiqua/>

Verantwortlich:

Dr. Thomas Otten
Direktor MiQua. LVR-Jüdisches Museum
im Archäologischen Quartier Köln

Konzeption, Texte und Redaktion:

Charlotte Pinon, Dr. Alexander Schmalz, Michael Jakobs

Layout:

Bosbach Kommunikation & Design

Titelbild: Stefan Arendt / LVR-ZMB

Druck:

LVR-Druckerei, Inklusionsabteilung
Tel 0221 809-2418

ISBN: 978-3-96719-006-9

Köln 2022

321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Die Aktivitäten des MiQua. LVR-Jüdisches Museum
im Archäologischen Quartier Köln und des
LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen
im Rahmen des Festjahres

Im Rahmen von:



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Ein Beitrag des LVR:



Inhalt

06	Grußworte	31	„Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Aktuelle Fragen und Positionen“ Eine wissenschaftliche Fachtagung	50	„In die Weite – Aspekte jüdischen Lebens in Deutschland“ Eine Ausstellung von MiQua und KOLUMBA	82	LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen: Mitmach- und Netzwerkprojekte
13	Der Landschaftsverband Rheinland im Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“	33	Liberal und orthodox, queer, bunt, mal städtisch, mal ländlich und vor allem gegenwärtig! Die MiQua-Veranstaltungsreihe	60	„MiQua...op Jöck!: Jüdisches Leben in Deutschland“ Ein Outreach-Projekt	84	Mobile Outdoor-Wanderausstellung „Jüdisches Leben im Rheinland von 321 bis heute“
14	Aktivitäten des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln	44	Vorträge und Führungen	61	„Zeitreise um die MiQua-Baustelle“ Eine Rallye mit BIPARCOURS	85	Social Media-Projekt: „3 ... 2 ... 1. Los geht's!“
16	„Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ Die Wanderausstellung	46	Kooperationen mit Universitäten in Köln, Düsseldorf und Berlin im Sommersemester 2021	62	Publikationen	86	NRW-Programmheft zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“
29	„Gesichter und Geschichten – Jüdisches Leben in Deutschland“ Die Posterausstellung	48	„Jüdische Geschichte und Kultur im mittelalterlichen Köln. Interdisziplinäre Zugänge“ Eine Online-Ringvorlesung	64	Das MiQua wird digital(er): Angebote im Netz und auf Social Media	88	Bildnachweise
				73	Heroisch und musikalisch, bildhaft und filmisch oder schriftlich... Veranstaltungen in 2022		

Grußwort

von Anne Henk-Hollstein und Ulrike Lubek



Sehr geehrte Leser*innen,

wir blicken mit großer Freude und Stolz auf die vielfältigen Aktivitäten des Landschaftsverbandes Rheinland während des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ zurück. Mit seiner Beteiligung setzte der LVR ein deutliches Zeichen für die Anerkennung und Wertschätzung jüdischen Lebens in unserer Gesellschaft.

In Köln, dem Standort des zukünftigen MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln, nahm die Geschichte ihren Anfang: Im Jahr 321 richtete Konstantin, der römische Kaiser, ein Schreiben an die Stadt Köln. Er erließ damit ein Gesetz, das den ersten Hinweis auf jüdisches Leben in den Provinzen des Römischen Reiches gibt. Wir können also davon ausgehen, dass in Köln, der Hauptstadt der Provinz Niedergermanien, vor 1700 Jahren eine jüdische Bevölkerungsgruppe lebte, die in der antiken Stadtgesellschaft eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Dieses Schreiben war auch der historische Anlass für das Festjahr.

In diesem Festjahr hat der LVR die Chance ergriffen, einen Beitrag gegen den erstarkenden Antisemitismus zu leisten und zu zeigen, dass jüdisches Leben Deutschland schon immer mitgestaltet und geprägt hat. Der LVR versteht sich als Teil einer kraftvollen Bewegung, ob mit dem Verein „321 – 2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, den jüdischen Gemeinden, mit unserem Schwesterverband, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, und seiner LWL-Kulturstiftung oder auch mit vielen anderen Initiativen oder Partnern.

Der LVR hat mit seinen Projekten ein klares Statement gesetzt und wird dies auch in Zukunft tun. Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen und das künftige MiQua sind Bekenntnisse zu einem langfristigen und dauerhaften Engagement des LVR und belegen durch ihre Arbeit: Jüdisches Leben gehört seit mindestens 1700 Jahren zum Rheinland. In allen Beiträgen des LVR zum Festjahr manifestierte sich diese

Grundhaltung: Sei es auf den Social-Media-Kanälen, der Beteiligung am Europäischen Tag der jüdischen Kultur, sei es in einer Diskussionsveranstaltung mit Mitgliedern der LGBTQIA*-Community oder der Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Jeder einzelne ist ein Beitrag, dass jüdisches Leben als selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft angesehen und akzeptiert wird. Antisemitismus ist nicht nur ein Angriff gegen einzelne Jüdinnen und Juden, sondern ein Angriff gegen uns alle, gegen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung und gegen unsere gesellschaftlichen Werte. Die Grundhaltung, gegen jede Form der Diskriminierung und Ausgrenzung anzugehen, treibt uns in unserem Handeln an, auch und vor allem in der Kulturarbeit.

Der LVR förderte das Festjahr mit erheblichen Eigenmitteln in Höhe von insgesamt 650.000 Euro und hat mitsamt der Bundesförderung etwa 1,4 Millionen Euro an Eigenmitteln und Zuschüssen aufgebracht. Diese Mittel wurden für die unterschiedlichsten Veranstaltungsformate wie Ausstellungen, eine wissenschaftliche Fachtagung, Lesungen, Vorträge, Konzerte, ein Künstlergespräch oder Social-Media-Aktivitäten verwendet.

Als herausragendes Ereignis im Festjahr ist es dem Landschaftsverband Rheinland in gemeinsamen Bemühungen mit dem Erzbistum Köln, dem damaligen Ministerpräsidenten Armin Laschet und Abraham Lehrer, dem Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, gelungen, die älteste existie-

rende Abschrift des Konstantinischen Dekretes für eine Ausstellung nach Köln zu holen: In der Koproduktion „In die Weite – Aspekte jüdischen Lebens“ des MiQua und Kolumba, dem Kunstmuseum des Erzbistums Köln, konnten wir diese schriftliche Quelle für einige Wochen einem breiten Publikum zugänglich machen.

Wir möchten uns ausdrücklich beim Verein 321 – 2021: 1700 Jüdisches Leben in Deutschland e.V.“ und der Synagogen-Gemeinde Köln für die vielfältige Unterstützung unserer Projekte bedanken. Die intensive Zusammenarbeit, ohne die vieles nicht zustande gekommen wäre, wissen wir sehr zu schätzen.

Unser herzlicher Dank gilt ebenfalls unseren Förder*innen und Kooperationspartner*innen, die diese vielfältigen Projekte möglich gemacht haben. Stellvertretend möchten wir an dieser Stelle dem Bundesministerium des Innern und für Heimat, der Stadt Köln, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der LWL-Kulturstiftung, den Ausstellungsgestalter*innen „musealis“ und dem Team des Kolumba danken.

Für die Konzeption, Koordination und engagierte Umsetzung danken wir den Teams des MiQua und des LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen. Auch wenn das MiQua in Köln noch nicht eröffnet ist, so zeigt dieser Abschlussbericht, wie wichtig und umfangreich die Vermittlungsarbeit auch ohne ein Museumsgebäude ist und dass der Veranstaltungsbetrieb mit dem Festjahr bereits erfolgreich aufgenommen werden konnte.

Anne Henk-Hollstein

Vorsitzende der
Landschaftsversammlung Rheinland

Ulrike Lubek

Direktorin des
Landschaftsverbands Rheinland

Grußwort

von Dr. Corinna Franz



Sehr geehrte Leser*innen,

dieser Bericht zu den Aktivitäten des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln und des LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen während des Festjahres zu 1700 Jahren jüdisches Leben in Deutschland macht mir Mut: Allem voran Mut zu mehr Engagement für jüdisches Leben in Deutschland und gegen jede Form von Antisemitismus, aber auch Mut zum Ausprobieren von neuen Möglichkeiten sowie Mut zur Umsetzung von Projekten unter schwierigen Bedingungen.

Mit dem MiQua und der Landsynagoge Rödingen war der Landschaftsverband Rheinland bestens vertreten: Beide Einrichtungen beschäftigen versierte Kenner*innen der jüdischen Geschichte und Kultur. Sie haben bereits vielfältige Ausstellungen und Vermittlungsangebote zu Themen der Judaistik, Archäologie und (Kunst-)Geschichte entwickelt und sind im regelmäßigen Austausch mit internationalen Wissen-

schaftler*innen. Und doch wurden sie alle mit einer bisher nie vorhandenen Situation konfrontiert: einer Pandemie.

Das Festjahr zu Coronazeiten stellte aus organisatorischer Sicht eine außerordentliche Herausforderung dar und konnte nur durch den Einsatz aller Beteiligten zum Erfolg geführt werden. So musste die Eröffnung der Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ im März 2021 in der Alten Synagoge in Essen digital im Livestream stattfinden und die Ausstellung konnte anschließend nur unter Beachtung strenger Auflagen für Besucher*innen geöffnet werden. An den folgenden Stationen in Münster, Köln, Wesel und Dortmund war der Besuchsverkehr pandemiebedingt ebenfalls eingeschränkt. Erst mit dem Sinken der Inzidenzzahlen und den Lockerungen der Zugangsbeschränkungen stiegen die Besuchszahlen.

Das Virus forderte uns nicht nur für die Wanderausstellung, sondern auch für alle Veranstaltungsformate, seien es die Vorträge, Lesungen, Konzerte, aber auch die Stadtfeste.

Vor diesem Hintergrund mussten wir zu digitalen Formaten wechseln. Der technische, organisatorische und finanzielle Aufwand war beachtlich, garantierte jedoch, dass alle Formate bestmöglich stattfinden und für einen größtmöglichen Kreis von Interessierten zugänglich bleiben konnte. Realisiert wurden u.a. Livestreams, ein Ausstellungsfilm, Video-Kurzführungen sowie begleitende Videointerviews, die live über Instagram durchgeführt und später auf dem MiQua-Blog und auf den anderen Social-Media-Kanälen Facebook und Twitter, die das MiQua bespielt, bereitgestellt wurden.

Bereits bestehende oder durch das Festjahr neu entstandene Netzwerke waren zweifellos ein Garant für das Erreichen der gesetzten Ziele. Auf diese Weise ist es uns auch gelungen, neue und andere Zielgruppen zu erreichen und neue Partnerschaften einzugehen. Das gilt sowohl für die Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte“, für die gemeinsam mit KOLUMBA, dem Kunstmuseum des Erzbistums Köln, entwickelte Ausstellung „In die Weite – Aspekte jüdischen Lebens in Deutschland“ oder für die mobile Outdoor-Wanderausstellung der Landsynagoge Rödingen als auch für diverse Veranstaltungsformate.

Ein weiteres Beispiel für die Wirksamkeit der Netzwerke ist die Zusammenarbeit am „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“, der jährlich am ersten Sonntag im September stattfindet. Im Jahr 2008 war die Landsynagoge Rödingen als erste Institution in NRW an diesem Tag beteiligt, 2021 initiierte sie ein Programm für ganz Nordrhein-Westfalen, das die Aktivitäten von 45 unterschiedlichen Institutionen im Rheinland und Westfalen bündelte.

Micha Brumlik, Erziehungswissenschaftler und Publizist, führte während des Künstlergesprächs „Kunst, Kultur und Erinnerung“ mit Yury Kharchenko im Oktober 2021 aus, historisches Wissen sei in Deutschland nicht besonders tief verankert. Wir schlussfolgern daraus, dass Erinnerungs- und Bildungsarbeit für alle Generationen auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen muss. Ein besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf junge Menschen. Schüler*innen bleiben eine wesentliche Zielgruppe für die Arbeit der LVR-Kultureinrichtungen. Unsere Museen sind wichtige außerschulische Lernorte und sollen, wenn möglich, Teil des Unterrichts werden. Das ist auch die Idee hinter dem Outreachprojekt „MiQua...op Jöck! Jüdisches Leben in Deutschland“ – einem mobilen und interaktiven Mitmach-Museum.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es uns als Landschaftsverband mit unserem vielfältigen Angebot gelungen ist, den Blick auf die große kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt jüdischen Lebens und auf unser spektakuläres Museumsprojekt zu lenken. Der LVR ist seit über 30 Jahren ein Garant für die Erforschung, Bewahrung und Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur im Rheinland – und wird es bleiben!

Dr. Corinna Franz

Leitung des LVR-Dezernats Kultur und Landschaftliche Kulturpflege

Grußwort

von Ruth Schulhof-Walter



1700 Jahre jüdisches Leben in Köln, in Deutschland – eine lange Zeit!

Doch was bedeutet diese Zahl, diese vielen Jahre? Was bedeutet es für uns heute? Es bedeutet, dass Juden vor langer Zeit mit den Römern nach Köln kamen, belegt durch ein Dekret Kaiser Konstantins vom Dezember 321 n. d. Z. Seit dieser Zeit leben Juden in Köln, eine wechselvolle Geschichte, geprägt von ruhigen Zeiten und friedlichem Zusammenleben, aber auch von Verfolgung, Vertreibung und Mord – letztlich der Schoa. Juden haben die Geschichte und die Gesellschaft des heutigen Deutschlands seit über 1700 Jahren mitgeprägt.

2018 wurde der Verein 321 – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e. V. gegründet. Er veranstaltet das Festjahr #2021JLID mit dem Ziel, den Menschen in Deutschland die Geschichte von Juden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands näher zu bringen und vor allem lebendiges, jüdisches Leben heute zu zeigen. Die meisten Menschen in Deutschland haben noch nie

persönlich einen Juden getroffen oder wissen es nicht, weil wir uns äußerlich nicht unterscheiden beziehungsweise viele Juden sich öffentlich nicht zu erkennen geben, aus Angst und Sorge vor Diskriminierung. Allein das Verhältnis von ungefähr 150.000 Juden zur Gesamtbevölkerung von mehr als 82 Millionen Einwohnern macht deutlich, wie gering die Wahrscheinlichkeit ist, einen Juden zu treffen. Aufgrund der Geschehnisse in der Vergangenheit gibt es Unsicherheiten und Berührungsängste, die der Verein mit den vielen verschiedenen Veranstaltungen verringern, bestenfalls beseitigen möchte. Wenn man sich kennenlernt und miteinander in Kontakt kommt, haben die ungezählten Vorurteile, die den Juden anhaften, weniger und wenn wir erfolgreich sind, keine Chancen mehr. Kurz gesagt: Begegnungen sind unverzichtbar. Denn ein weiteres Ziel des Vereins ist es, gegen den ständig wachsenden Antisemitismus nicht nur Zeichen zu setzen, sondern aktiv dagegen anzukämpfen. Bei diesen

Vorhaben wurde der Verein von zahlreichen Institutionen und Personen aus verschiedenen Bereichen in ganz Deutschland unterstützt. Gemeinsam wurden im Rahmen des Festjahres Veranstaltungen angeboten, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Ein wichtiger Partner war von Beginn an das MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln. Dessen Arbeit umfasste zahlreiche Projekte, von denen ich an dieser Stelle zwei hervorheben möchte: Zum einen die Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Die großenteils digitale Ausstellung stellt jüdisches Leben in Deutschland dar. Anhand individueller Biografien erzählt die Ausstellung in vielen Facetten von der Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens. Die Besucher*innen erhalten die Gelegenheit, in vier begehbaren Kuben jüdische Menschen kennenzulernen. Die Kuben sind Themenpaaren zugeordnet, wie beispielsweise „Religion und Geistesgeschichte“ oder „Kunst und Kultur“. Alle Kuben und Biografien zusammen genommen ergeben einen hervorragenden Einblick in jüdisches Leben und bieten den Besucher*innen viele Anregungen und die Gelegenheit, jüdisches Leben auch aus einer jüdischen Perspektive kennenzulernen. Als zweites Beispiel möchte ich die Ausstellung „In die Weite – Aspekte jüdischen Lebens in Deutschland“ anführen, die in Kooperation zwischen dem MiQua und KOLUMBA, dem Kunstmuseum des Erzbistums Köln entstand und in den Räumen des KOLUMBA zu sehen war. In dieser interessanten Ausstellung wurde jüdisches Leben durch Alltagsgegenständen präsentiert, die in der außergewöhnlichen Architektur besonders zur Geltung kamen und bei den Besucher*innen eine entsprechende Reaktion hervorriefen. Als ein Höhepunkt dieser Ausstellung wurde die Abschrift des Dekrets von Kaiser Konstantin aus dem 6. Jahrhundert gezeigt, die in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt und normalerweise nicht mehr verliehen wird. Deshalb war es umso bemerkenswerter, dass der Vatikan für diese Ausstellung

eine Ausnahme machte. Zur Ausstellungseröffnung am 14. September 2021 konnte den Gästen in einer Glasvitrine das Original gezeigt werden. Dies haben wir nicht nur dem Vatikan, sondern auch dem Einsatz zahlreicher Menschen zu verdanken, so auch dem Team des MiQua.

Abschließend möchte ich festhalten, dass die vielen, qualifizierten Aktivitäten des MiQua und seines Teams enorm dazu beitragen, jüdische Geschichte, aber vor allem auch aktuelles, jüdisches Leben heute in Deutschland zu zeigen. Dafür gebührt allen Beteiligten ein großer Dank und in Hinblick auf die Zukunft dem MiQua und seinem Team weiter so viel Erfolg.

Ruth Schulhof-Walter

Mitglied im Vorstand
des Vereins 321 – 2021: 1700 Jahre
jüdisches Leben in Deutschland e. V.

Der Landschaftsverband Rheinland im Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“

2021 war für die Geschichte des jüdischen Lebens in Deutschland ein besonderes Jahr, das als bundesweites Festjahr mit vielfältigen Veranstaltungen, Ausstellungen und Projekten begangen wurde.

321 erließ Kaiser Konstantin ein reichsweites Gesetz, welches veranlasste, dass Juden von nun an in den Stadtrat berufen werden konnten. Die Urkunde, im Ursprung ein Antwortschreiben, richtete sich explizit an den Kölner Stadtrat und weist als älteste erhaltene Quelle auf jüdische Bevölkerung im deutschsprachigen Raum hin. Dieses Gesetz bildete den Ausgangspunkt für das Festjahr.

Initiiert wurde das Festjahr von dem in Köln ansässigen Verein „321 – 2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.“ und stand unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) beteiligte sich mit zahlreichen Projekten an der Gestaltung des Festjahres. Hierfür hatten sich die LVR-Facheinrichtungen MiQua, LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln und LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen unter der Gesamtkoordination des MiQua zusammengeschlossen. Diese Projektfamilie des LVR war auf eine breite Beteiligung der



Öffentlichkeit, die Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen und die Öffnung neuer Zugänge, vor allem verschiedener Social Media-Kanäle ausgerichtet. Das Leitmotiv dieser Projekte war die Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur als Teil der deutschen und europäischen Geschichte- und Gegenwart mit besonderem Fokus auf Köln und dem Rheinland.

Maßgeblich wurde der LVR durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) unterstützt und auf der Grundlage einer zwischen dem LVR und der LWL-Kulturstiftung geschlossenen Kooperationsvereinbarung förderte die LWL-Kulturstiftung die von MiQua konzipierte Wanderausstellung ebenfalls in beachtlichem Umfang.

Neben den Fördergebern war die Stadt Köln Netzwerkpartnerin des LVR im Festjahr. Je nach Projekt kooperierte der LVR mit weiteren Partner*innen: dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL),

der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, dem Zentrum für Religion und Gesellschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (ZERG) und der Synagogen-Gemeinde Köln. Darüber hinaus bestanden Kooperationen für einzelne Veranstaltungsformate. Genannt seien hier beispielsweise die Universität zu Köln, die Freie Universität Berlin und das Leo-Baeck-Institute New York/Berlin (LBI). Letzteres war Kooperationspartner für einige Projekte des MiQua; gleichzeitig beteiligte sich das MiQua an der LBI-Reihe „Shared History Project“.

Eine aktive Zuarbeit leistete MiQua auch für die Konzeption des Festaktes, der, organisiert vom Verein „321 – 2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.“, das Festjahr #2021JLID am 21. Februar 2021 in der Synagoge Roonstraße in Köln eröffnete.



**Aktivitäten des MiQua.
LVR-Jüdisches Museum
im Archäologischen
Quartier Köln**

„Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ Die Wanderausstellung

Alte Synagoge Essen: 10.03.–27.04.2021

Landeshaus des LWL, Münster: 06.05.–25.06.2021

Landeshaus des IVR, Köln: 02.07.–12.08.2021

LVR-Niederrheinmuseum Wesel: 24.08.–15.10.2021

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund: 24.10.–12.12.2021

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln: 11.02.–27.03.2022

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, München: 08.04.–31.07.2022

Die Wanderausstellung des MiQua wirft anhand von persönlichen Geschichten einzelner Menschen, Abbildungen und Filmen sowie zahlreichen Ereignissen an verschiedenen Orten in NRW und Deutschland Schlaglichter auf das jüdische Leben seit dem Jahr 321 bis zur Gegenwart.

Einige wichtige Aspekte des jüdischen Lebens werden mit biografischen Zeugnissen, bedeutenden Schriftquellen, archäologischen Funden und Erklärfilmen verdeutlicht. Insbesondere der Alltag und die Menschen stehen im Vordergrund. Dabei werden Katastrophen und Unrecht bis hin zum unfassbaren Grauen der Schoa thematisiert, aber auch das Miteinander, die gegenseitige Wertschätzung und Hilfe, friedliche und harmonische Zeiten – um eins zu zeigen: Jüdinnen und Juden sind seit mindestens 1700 Jahren fester Bestandteil der Geschichte und der Gegenwart des heutigen Deutschlands.

Die Wanderausstellung besteht aus vier begehbaren Kuben, die die 1700 Jahre thematisch gliedern:

Recht & Unrecht, Leben & Miteinander, Religion & Geistesgeschichte, Kunst & Kultur.

Jeder Kubus steht für sich, doch die Inhalte verbinden sich zu einem großen Ganzen. Denn Religion und Geistesgeschichte hat auch etwas mit Leben und Alltag zu tun, Kunst und Kultur ist stark von Geschichte und Politik geprägt, Recht und Unrecht bezieht sich auch immer auf das konkrete Leben und Miteinander.

Medial inszeniert wird die 1700-jährige jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland eindrucksvoll, vielfältig und interaktiv präsentiert. Frontal an der Rückwand im inneren Bereich eines jeden Kubus wird über einen Monitor ein Film zum Leitthema des jeweiligen Kubus gezeigt, oder ein Thema vertiefend besprochen. Vier Medienstationen je Kubus präsentieren die Inhalte mittels Abbildungen, Filmen sowie animierten und virtuellen Formaten.



Kubus 1: Recht & Unrecht

Bis heute erleben Jüdinnen und Juden immer wiederkehrendes Unrecht, werden ausgegrenzt, verfolgt, getötet. Beispielhaft geht es um das Pestpogrom von 1349, die Ausweisung aus den Städten am Ende des Mittelalters und die Schoa. Behandelt werden aber auch die Zeiten der Gleichberechtigung, Phasen, in denen Religion keine Rolle spielte. Geänderte Verfassungen, neue Rechte, Wiedereinschränkung der Rechte, aber auch der Ausdruck eines Bedürfnisses nach einem jüdischen Staat in Form des Zionismus gehört zu dieser Thematik. Damit einhergehend wird erzählt, wie sich neue Gemeinden bildeten oder welche Möglichkeiten es gab, die jeweiligen Berufe auszuüben. Für die Zeit nach der Schoa stehen ganz gegenwärtige Fragen: Aufarbeitung und Vermittlung, das Wiederaufleben der Gemeinden im 20. Jahrhundert und der Zuzug vieler Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion.



Kubus 2: Leben & Miteinander

Hier wird insbesondere das erfolgreiche Zusammenleben von jüdischer und christlicher Bevölkerung im Laufe der Jahrhunderte thematisiert. Befunde und Funde aus dem spätmittelalterlichen jüdischen Kölner Viertel gewähren Einblick in den Alltag und das Miteinander. Die Neuzeit wird etwa durch Abraham von Oppenheim (1804–1878), einen Bankier und Mäzen, repräsentiert, dessen Familie – neben vielem anderen mehr – Fenster für den Kölner Dom stiftete. Der protestantische Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner baute wiederum die Synagoge in der Kölner Glockengasse. Diese Verquickung jüdischer und christlicher Auftraggeber und -nehmer betont das Miteinander dieser Zeit. Das jüdische Leben heute wird insbesondere durch engagierte Projekte verschiedener Träger vorgestellt. Auch die Gefahr des wachsenden und immer offeneren Antisemitismus wird thematisiert.





Kubus 3: Religion & Geistesgeschichte

Erzählt wird vom ersten Jahrtausend, in dem insbesondere die Niederschrift des mündlichen Gesetzes von Bedeutung ist. Ebenso behandelt werden die jüdische Aufklärung (Haskala) und die damit hervorgehende Entwicklung neuer Strömungen im Judentum im 19. Jahrhundert. Darüber hinaus werden grundlegende Schriften mit ihren Funktionen besprochen sowie ein Überblick zu Themen wie Synagoge, Konversion und Lebensstationen angeboten.





Kubus 4: Kunst & Kultur

Dieser Kubus beleuchtet insbesondere rituelle und kulturelle Bereiche. Feiertage mit ihren Riten und Symbolen werden erklärt, aber auch Kunst, Musik und Unterhaltungskultur betrachtet. Steht hinter dem Begriff „jüdische Kunst“ wirklich ein einheitliches, greifbares Konzept? Kleine Anekdoten zu Symbolen und Verwechslungen bieten abwechslungsreiches Wissen. Der in diesem Kubus gezeigte Film wurde eigens vom MiQua für die Ausstellung gedreht. Hierfür wurden Schüler*innen der Religionsschule der Synagogen-Gemeinde Köln interviewt. Der Film lässt individuelle, jüngere Perspektiven zu und vermittelt eine wichtige Botschaft: Jüdische Kinder haben die gleichen Vorlieben wie andersgläubige oder nichtkonfessionelle Kinder, wenn nicht sogar identische Sorgen und Lieblingsessen.



Für Multiplikator*innen hat das MiQua eine Handreichung mit Erklärungen zu den behandelten Themen und Diskussionsanregungen samt Aufgaben und Spielen erstellt, die digital über den MiQua-Blog abrufbar ist.



„Menschen, Bilder, Orte“

S 24 o

Ulrike Lubek, Dr. Christiane Twiehaus,
Anne Henk-Hollstein, Abraham Lehrer, Dr. Barbara
Rüschhoff-Parzinger (v.l.n.r.)

S 25 o

Andrei Kovacs, Dr. Thomas Otten, Dr. Annemone
Christians-Bernsee, Dr. Corinna Franz, Stefan Charles,
Dr. Laura Cohen, Anne Henk-Hollstein (v.l.n.r.)

S 25 m

Milena Karabaic, Dr. Veit Veltzke, Dr. Laura Cohen,
Günter Helbig, Dr. Thomas Otten, Ruth Freßmann,
Michael Pavlicic, Prof. Dr. Jürgen Wilhelm (v.l.n.r.)





Besuchszahlen:

Alte Synagoge Essen: 446 Besucher*innen

LWL-Landeshaus Münster: 700 Besucher*innen

LVR-Landeshaus Köln: 935 Besucher*innen

LVR-Niederrheinmuseum Wesel: 1.152 Besucher*innen

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund: 2.286 Besucher*innen

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln: 4.459 Besucher*innen

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, München: 10.575 Besucher*innen

Gesamt (Stand 07.07.2022): 20.553 Besucher*innen

Hinweis: In Essen und Dortmund war die Ausstellung aufgrund von Corona-Maßnahmen nicht über die gesamte Laufzeit zugänglich, daher sind die Zahlen der Besucher*innen für diese Standorte nicht repräsentativ.



„Gesichter und Geschichten – Jüdisches Leben in Deutschland“ Die Posterausstellung

„Gesichter und Geschichten“ ist ein Ausstellungsformat, das in Anlehnung an die große multimediale Wanderausstellung konzipiert wurde, um auch Standorten und Institutionen mit eingeschränkten räumlichen und begrenzten finanziellen Ressourcen die Möglichkeit einer Ausstellung zu jüdischem Leben in Deutschland anzubieten.

Auf 17 RollUps werden in deutsch-englischer Aus-führung Biografien und Aspekte jüdischen Lebens in Deutschland vom Jahr 321 bis heute vorgestellt. Beginnend mit Konstantin dem Großen und seinem Gesetz von 321 über die jüdische Gleichberechtigung im 19. Jahrhundert, vom Philosophen Moses Men-delssohn über die Schauspielerinnen Dora Gerson bis zum Rapper Ben Salomo zeigt die Ausstellung mar-kante Tief- und Höhepunkte der deutsch-jüdischen Geschichte.

Jeweils vier der RollUps lassen sich zu einem Quader zusammenstellen und verweisen in Form und Inhalt auf die Kuben der Wanderausstellung. Ergänzt werden die RollUps durch zusätzliche Inhalte, Videos, Musik-stücke sowie einen 360-Grad-Rundgang, die über QR-Codes online abgerufen werden können.



„Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Aktuelle Fragen und Positionen“ Eine wissenschaftliche Fachtagung

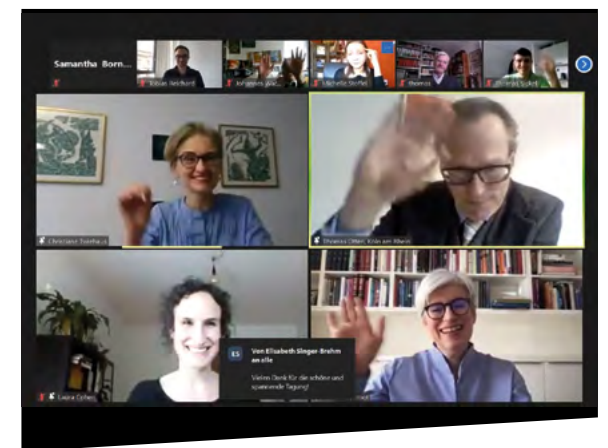
Die Posterausstellung tourt in den nächsten Jahren durch Deutschland und die europäischen Nachbarländer. Die ersten Stationen waren das Rathaus Wadersloh, das Städtische Kramermuseum Kempen und das Zentrum für Verfolgte Künste Solingen. Station macht die Posterausstellung außerdem in der Jüdischen Gemeinde Hanau, beim ASG-Bildungsforum Düsseldorf und in 2023 im Städtischen Museum Göttingen sowie an den „Tagen der jüdischen Kultur“ in Chemnitz.

Eine zweite, ähnlich aufbereitete Posterausstellung in englischer und hebräischer Sprache, gemeinsam erarbeitet von MiQua und dem NRW-Kulturbüro Tel Aviv, tourte bereits in 2021 in Israel und wird auch in Zukunft bei verschiedenen Kulturveranstaltungen an unterschiedlichen Standorten präsentiert werden. So sind „Gastspiele“ des MiQua in Kultureinrichtungen wie der israelischen Staatsoper in Tel Aviv, dem Gesher Theater, der Philharmonie Rishon LeZion und auch dem Tel Aviv Museum of Modern Art geplant.

Am 12. und 13. April 2021 veranstaltete das MiQua in Kooperation mit dem Institut für Jüdische Studien der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eine Online-Tagung.

Diese beleuchtete in einem interdisziplinären Diskurs aktuelle Fragestellungen zu Vergangenheit und Gegenwart jüdischen Lebens in Deutschland. Politische, historische und religionswissenschaftliche Themen wurden genauso erörtert, wie Positionen aus dem kulturellen Bereich. Dabei wurden unter anderem Aspekte herausgegriffen, die eine Teilhabe der jüdischen Bevölkerung mit ihrer Geschichte, Religion und Kultur am gesellschaftlichen und politischen Leben im deutschsprachigen Raum bereits seit mindestens 1700 Jahren verdeutlichen, ebenso Fragen nach dem heutigen jüdischen Leben: Wie lebten jüdische und christliche Bevölkerung im Mittelalter zusammen? Wie sieht die Lebenswelt der Israelinnen und Israelis in Deutschland heute aus? Worüber unterhalten sich protestantische Missionare und jiddische Autor*innen? Wie kommt Beethoven in die Synagoge? Und wer ist Karl Fruchtmann?

So zeigte Prof. Dr. Rebekka Voß (Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt / Main) in ihrem Vortrag, wie vielfältig Protestantismus, Pietismus und Judentum insbesondere im 18. Jahrhundert miteinander vernetzt waren.



Zarin Aschrafi (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig) sprach über „Galut – Zion – Babylon. Stationen einer jüdischen Positions-/ Standortbestimmung in der Bundesrepublik“. „Wer ein Haus baut, will bleiben, und wer bleiben will, erhofft sich Sicherheit“: Dieses Zitat des Architekten Salomon Korn steht als Metapher für den Zusammenhang von Bauen und Bleiben. Der von ihm entworfene Bau des 1986 eingeweihten jüdischen Gemeindezentrums in Frankfurt soll die jüdische Gegenwart symbolisieren, die gezeichnet war von den „historischen Schatten, Rissen und Brüchen“, die sich auch in der Architektur widerspiegeln. Der von ihm entworfene Bau des 1986 eingeweihten jüdischen Gemeindezentrums in Frankfurt soll die jüdische Gegenwart symbolisieren, die gezeichnet war von den „historischen Schatten, Rissen und Brüchen“, die sich auch in der Architektur widerspiegeln.





Weitere Vortragende waren:
Dr. Christiane Twiehaus, Dr. Tanja Potthoff, Dr. Thomas Otten (alle MiQua),
Michelle Stoffel (Arye Maimon Institut, Trier),
Prof. Dr. Micha Brumlik (Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt / Main;
Selma-Stern-Zentrum für Jüdische Studien Berlin/Brandenburg),
Dr. Dani Kranz (Ben Gurion Universität Be'er Scheva und Two Foxes Consulting),
Rabbiner Yehuda Aharon Horovitz (Ludwig-Maximilians-Universität München),
Prof. Dr. Marion Aptroot (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf),
Elisabeth Singer-Brehm (Otto-Friedrich-Universität Bamberg),
Dr. Tobias Reichard (Ben-Haim-Forschungszentrum, Hochschule für Musik
und Theater München),
Dr. Katrin Keßler (Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg),
Prof. Dr. Nathanael Riemer (Universität Potsdam),
Dr. Lea Wohl von Haselberg (Filmuniversität Potsdam) und
Lisa Schoß (Humboldt-Universität Berlin).

Insgesamt wurden 300 Teilnehmer*innen gezählt.

Ergänzt wurde die Fachtagung durch den Abendvortrag „Der Klang hebräischer Poesie im Amsterdam Machsor“. Prof. Dr. Elisabeth Hollender (Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main) und Prof. Dr. Efrat Gal-Ed (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) lasen ausgewählte Dichtungen aus dem mittelalterlichen Amsterdam Machsor im hebräischen Original und beleuchteten die Besonderheiten dieser liturgischen Handschrift.

An dieser Online-Veranstaltung nahmen 75 Personen teil.

Die Vorträge der Tagung sind im Oktober 2021 als erster Band der wissenschaftlichen Schriftenreihe des MiQua im Nünnerich-Asmus Verlag erschienen.
Siehe Publikationen Seite 62.

Amsterdam Machsor, ca. 1250, Folio 58b. © Joods Historisch Museum Amsterdam und Landschaftsverband Rheinland (2017 erworben durch das Joods Historisch Museum Amsterdam und den Landschaftsverband Rheinland mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, der C.L. Grosspeter Stiftung, des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie der Sparkasse KölnBonn, der Kreissparkasse Köln, der Bank Giro Loterij, des Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap, des Mondriaan Fonds und der RSB Stiftung).
Foto: Ardon Bar-Hama

Liberal und orthodox, queer, bunt, mal städtisch, mal ländlich und vor allem gegenwärtig! Die MiQua-Veranstaltungsreihe

Die anlässlich des Festjahres konzipierte Veranstaltungsreihe umfasste neben wissenschaftlichen Themen im klassischen Vortragsformat auch eine Podiumsdiskussion, eine Autorinnenlesung, ein Künstlergespräch, ein Konzert, einen autobiografischen Erzählabend, einen Workshop und eine digitale Lesung.

„Die jüdischen Gesetze zur rituellen Reinheit: damals und heute“

Vortrag von Prof. Dr. Hanna Liss am 10. Juni 2021
in Kooperation mit den Römerthermen Zülpich – Museum für Badekultur
(digitales Veranstaltungsformat)

Der Vortrag beschäftigte sich mit den Gesetzen zur rituellen Reinheit im mittelalterlichen aschkenasischen Judentum (vor allem im Rheinland) und in der modernen jüdischen Praxis. Es wurde danach gefragt, warum gerade bestimmte Gruppierungen im Rheinland zu bestimmten Zeiten entweder eine verstärkte theoretische Beschäftigung mit den Gesetzen zur Reinheit oder eine praktische Intensivierung der Reinheitsrituale entwickelten, welche innovativen Elemente in den Diskurs über rituelle Reinheitsgesetze gegenüber der klassisch-rabbinischen Anschauung in der Antike eingebracht wurden und was davon im heutigen Judentum noch relevant ist.

Prof. Dr. Hanna Liss studierte in München, Berlin und Jerusalem. Seit 2003 ist sie ordentliche Professorin für Bibel und Jüdische Bibelauslegung an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Zu ihren abgeschlossenen Forschungsprojekten zählt das DFG-geförderte Projekt „Theorie und Praxis der rituellen Reinheit im mittelalterlichen aschkenasischen Judentum / Ritual Purity in Medieval Ashkenaz“. Aktuell forscht sie unter anderem zum Thema „Der Masoretische Text der Hebräischen Bibel in seinen unterschiedlichen materialen Gestaltungen in Westeuropa“.

Teilnehmer*innen: 15

„Gelehrte, Helden, Märtyrer. Jüdische Gemeinden am Rhein im Mittelalter“

Vortrag von Dr. Rainer Barzen am 22. Juli 2021
in Kooperation mit der GERMANIA JUDAICA – Kölner Bibliothek zur Geschichte
des Deutschen Judentums e.V. (digitales Veranstaltungsformat)

Schon vor dem Jahre 1000 sind am Rhein erste jüdische Gemeinden in den Kathedral-
städten Köln und Mainz nachweisbar. In den darauffolgenden Jahrhunderten sollten die
Gemeinden der rheinischen Lande zur Wiege der aschkenasisch-jüdischen Zivilisation
werden, die sich noch heute mit Stolz an ihre großen Vertreter, wie etwa Gerschom Meor
haGolah, Meir von Rothenburg und Maharil, erinnert. In seinem Vortrag thematisierte
Dr. Rainer Josef Barzen diese ruhmreiche, prächtige innere jüdische Geschichte. Hierbei
ging es um die Siedlungsgeschichte der jüdischen Bevölkerung, um die Vernetzung und
den Alltag in der Stadt sowie die gelebten und auch organisierten Beziehungen zwischen
diesen Gemeinden, besonders zwischen den SchUM-Gemeinden Mainz, Worms und
Speyer, der Gemeinde Köln, ihrer Gelehrten und Bewohner*innen.

Dr. Rainer Josef Barzen studierte in Berlin, Jerusalem und Trier Judaistik, mittelalter-
liche und moderne Geschichte. Nach Lehrtätigkeiten in South Bend und Jerusalem
forscht und lehrt er seit 2016 am Institut für Jüdische Studien der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der jüdischen
Geschichte des Mittelalters, insbesondere der Kultur- und Sozialgeschichte.

Teilnehmer*innen: 84



„Ein musikalischer Rundgang durch die jüdische Liturgie“

Konzert mit Aron und Olga Proujanski (Tenor und Klavier) am 18. August 2021
in Kooperation mit dem CityKirchenzentrum im AntoniterQuartier Köln

Aron Proujanski führte während des Konzerts in die besonderen Melodien der Hohen
Feiertage ein: Ein Höhepunkt war das Gebet „Kol Nidrei“, das an Jom Kippur eine zentrale
Rolle spielt. Zu diesem Feiertag suchen auch dem jüdischen Gemeindeleben sehr ent-
fernt stehende wenigstens einmal im Jahr die Synagoge auf. Oft wiederholt wird „Awinu
Malkenu“, „Unser Vater, unser König“.

Einzelne jüdische Gemeinden haben ihre eigenen liturgischen Melodien entwickelt, gerade
auch unter osteuropäischen Jüdinnen und Juden verbanden sich verschiedene Einflüsse.

Aron Proujanski (Tenor), geboren 1950 in Chernowiz (Ukraine), studierte von 1966 bis
1970 in seiner Heimatstadt Dirigieren. 1970 begann er sein Gesangsstudium an der
Moskauer Musikhochschule Gnessin. Seit 1992 lebt er mit seiner Familie in Düsseldorf.
Von 1993 bis 2013 Mitglied im WDR-Rundfunkchor. Daneben zahlreiche Konzerte mit
hebräischen und jüdischen Liedern. Seit 2011 lehrt er an der Internationalen Musik-
akademie Anton Rubinstein in Düsseldorf.

Olga Proujanskaia (Klavier), geboren 1950 in Moskau. Ihre musikalische Ausbildung
begann sie auf der Musikschule in Moskau. Von 1968 bis 1972 studierte sie an der
Musikhochschule Gnessin Chorleitung. 1976 bis 1982 folgte ein Studium an der Pädä-
gogischen Universität Moskau, das sie als Diplom-Musikpädagogin abschloss. 1992
siedelte sie mit ihrer Familie nach Düsseldorf über. Gemeinsam mit ihrem Mann Aron
Proujanski war sie in vielen Städten Deutschlands, beispielsweise Speyer, Köln, Düs-
seldorf, Rostock, Oldenburg oder Koblenz, erfolgreich auf Konzert-Tournee. Seit 2005
leitet Olga Proujanskaia das private Musikstudio Intermezzo in Düsseldorf und Hilden.

Teilnehmer*innen: 51





„Kunst, Kultur und Erinnerung“

Künstlergespräch mit Yuri Kharchenko, Kay Heymer (Leiter Moderne Kunst der Stiftung Museum Kunstpalast), Prof. Dr. Micha Brumlik (Publizist und emeritierter Professor für Erziehungswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main) und Rita Kersting (stellvertretende Direktorin des Museum Ludwig) am 5. Oktober 2021 im Stiftersaal des Wallraf-Richartz-Museums Köln. Moderation: Dr. Michael Köhler.

Die Gesprächsrunde beschäftigte sich, ausgehend von der Künstlerpersönlichkeit und dem Werk Kharchenkos, mit Fragen der Erinnerungskultur und des Holocaustgedenkens. Insbesondere die jüngeren Arbeiten von Yuri Kharchenko setzen sich auf eine provokative Art und Weise mit dem Holocaust auseinander. Sein Werk zu dieser Thematik ist von einer Ikonografie bestimmt, die bekannte Figuren und Ideen der Popkultur aufgreift und diese mit möglicherweise als riskant empfundenen Verweisen auf den Holocaust mischt, mit Gewaltfantasien konfrontiert und Tabubrüche riskiert. Intensiv und kontrovers diskutierte die Runde, welche Rolle die Kunst Kharchenkos in diesen Kontexten spielt und welchen Beitrag sie zum gesellschaftlichen Diskurs leistet.

Yuri Kharchenko, geboren 1986 in Moskau, studierte von 2004 bis 2008 an der Kunstakademie Düsseldorf. Zwischen 2010 und 2012 widmete er sich dem Studium von Tora, Talmud, Jüdischer Ethik und Philosophie sowie der Thematik Jüdischer Denkeinflüsse in der Postmoderne mit starker Berücksichtigung von Jacques Derrida und Emmanuel Levinas. Er lebt und arbeitet in Berlin und Nordrhein-Westfalen.

Teilnehmer*innen: 30

Aufzeichnung für WDR 3 FORUM. Ausstrahlung am 17.10.2021.

„Der Erlass von 321 n. Chr. zur Aufnahme von Juden in den Rat. Abbau von Ressentiments oder Last?“

Vortrag Prof. Dr. Werner Eck am 7. Oktober 2021

in Kooperation mit den Kunstfreunden des Wallraf-Richartz-Museums und des Museum Ludwig im Stiftersaal des Wallraf-Richartz-Museums

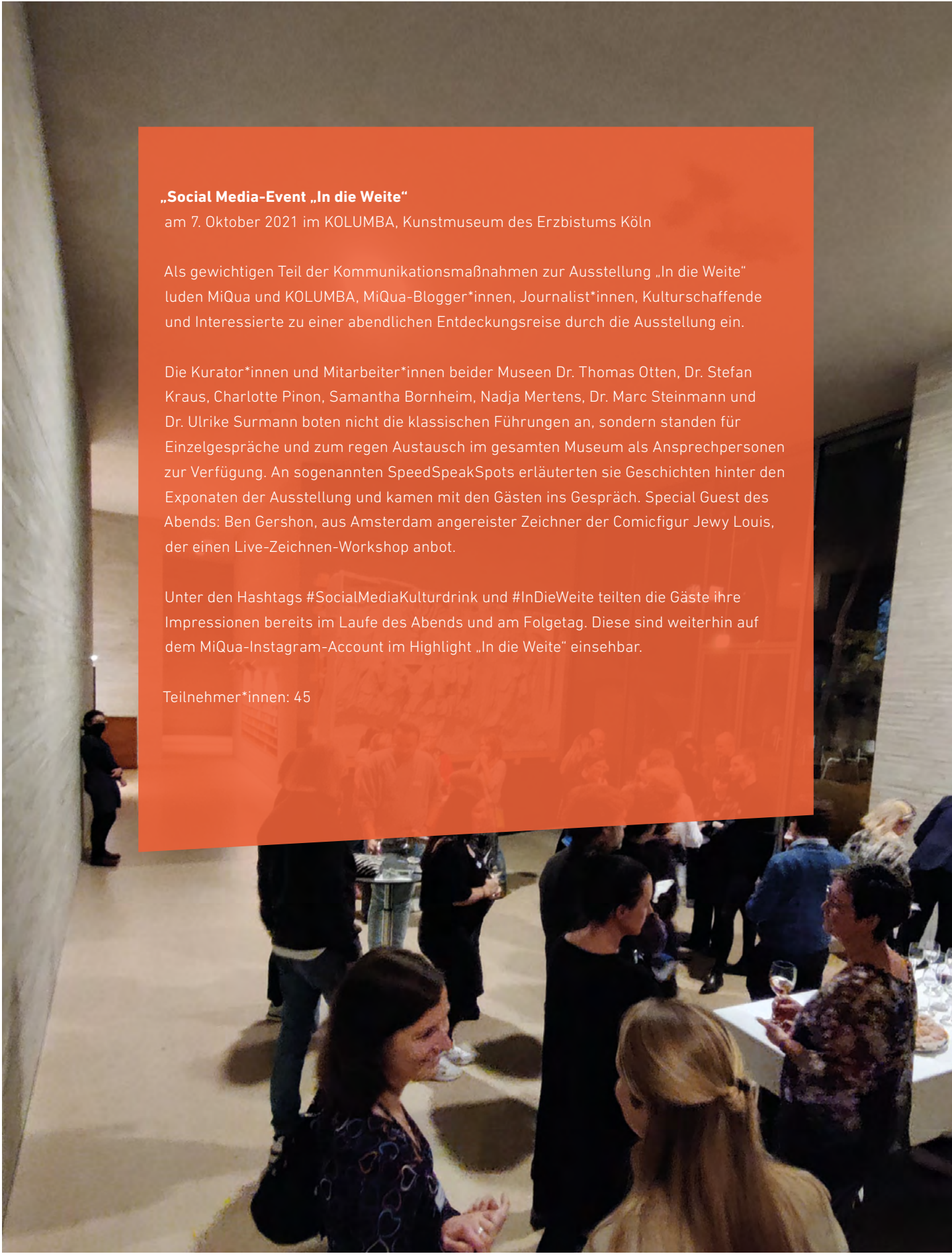
Die Anfrage des Stadtrats des römischen Kölns an Kaiser Konstantin, Juden in seine Reihen aufnehmen zu dürfen, beantwortete der Kaiser – wie bekannt – positiv. Er beendete damit ein allgemeines Privileg für alle Juden, das ihnen erlaubt hatte, Aufgaben in der städtischen Administration abzulehnen. Gleichzeitig aber blieb das Privileg für einige Mitglieder der jüdischen Gemeinde bestehen. Prof. Eck referierte, auf welchem Weg Juden vermutlich an den Rhein kamen, und nahm die historischen Umstände in den Blick, die zu dem Erlass führten.

Prof. Eck ging dezidiert auf die Interpretationsmöglichkeiten der historischen Quelle des Dekrets von Kaiser Konstantin aus dem Jahre 321 ein und stellte auch ihre Grenzen heraus. Ausgehend von der Stadtgesellschaft und -organisation in Köln verglich er diese mit anderen Städten und Regionen des Reichs und ordnete die Auswirkungen des Dekrets ein.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Werner Eck, geboren 1939, war ordentlicher Professor für Alte Geschichte an der Universität zu Köln bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2007. Er ist Präsident der Archäologischen Gesellschaft Köln und seit 1996 an der Ausarbeitung der mehrbändigen Publikationsreihe Geschichte der Stadt Köln beteiligt. Für sein wissenschaftliches Wirken wurden Prof. Eck zahlreiche akademische Auszeichnungen zugesprochen. Im Juni 2021 wurde ihm das Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Teilnehmer*innen: 65





„Social Media-Event „In die Weite“

am 7. Oktober 2021 im KOLUMBA, Kunstmuseum des Erzbistums Köln

Als gewichtigen Teil der Kommunikationsmaßnahmen zur Ausstellung „In die Weite“ luden MiQua und KOLUMBA, MiQua-Blogger*innen, Journalist*innen, Kulturschaffende und Interessierte zu einer abendlichen Entdeckungsreise durch die Ausstellung ein.

Die Kurator*innen und Mitarbeiter*innen beider Museen Dr. Thomas Otten, Dr. Stefan Kraus, Charlotte Pinon, Samantha Bornheim, Nadja Mertens, Dr. Marc Steinmann und Dr. Ulrike Surmann boten nicht die klassischen Führungen an, sondern standen für Einzelgespräche und zum regen Austausch im gesamten Museum als Ansprechpersonen zur Verfügung. An sogenannten SpeedSpeakSpots erläuterten sie Geschichten hinter den Exponaten der Ausstellung und kamen mit den Gästen ins Gespräch. Special Guest des Abends: Ben Gershon, aus Amsterdam angereister Zeichner der Comicfigur Jewy Louis, der einen Live-Zeichnen-Workshop anbot.

Unter den Hashtags #SocialMediaKulturdrink und #InDieWeite teilten die Gäste ihre Impressionen bereits im Laufe des Abends und am Folgetag. Diese sind weiterhin auf dem MiQua-Instagram-Account im Highlight „In die Weite“ einsehbar.

Teilnehmer*innen: 45

„Die Fischers, die Hamburgers und die Bánds“

Lesung der Autorin Katalin Fischer aus ihrem Familienepos, 27. Oktober 2021
in Kooperation mit dem Zentrum für Religion und Gesellschaft (ZERG) der Universität Bonn

Drei Stränge einer Familiengeschichte: Ein Dandy in Budapest, ein Hausierer in Südungarn, eine Bankiersfamilie in Berlin – röhrende Zeiten im anbrechenden 20. Jahrhundert. 1897 und danach. Der Budapester Brotfabrikant heiratet die hübsche Dienstmagd, der Hausierer in Zenta (Südungarn) sieht von seinem Sessel aus zu, wie sein Haus abbrennt, die Kinder des Berliner Bankiers tanzen sich durch das tosende 20. Jahrhundert. Unterschiedliche Lebenswelten fließen zusammen, jüdische Schicksale aller Art – der eine ist tiefreligiös, die anderen fühlen sich so gar nicht jüdisch. Alles Erstaunliche, Skurrile, Komische an dieser Geschichte ist wahr – erfunden sind nur die Draperien, Gedanken, Speisefolgen. Ein Familienroman der starken Kontraste – Liebe und Krieg, Feuer, Brot, Kinderspielzeug, Klavier und Humor. Viel Leben eben, mit allem, was dazugehört.

Katalin Fischer – Journalistin, Autorin, Theaterregisseurin / Budapest, München, Paris, Tel Aviv, Dießen – hat schon immer geschrieben, schon immer Theater gespielt. Nach dem Studium ging sie nach Tel Aviv und begann als Journalistin zu arbeiten (dpa, Stern, Geo, Zeit Wissen, Welt u. a., heute Rundfunk), lernte daneben Schauspiel und Regie, wurde Dozentin und begründete ihre eigene Truppe, „Die Virtuelle Companie“. Verheiratet, zwei Kinder, viele Projekte, viele Freunde, nie gelangweilt. „Die Fischers, die Hamburgers und die Bánds“ erschien 2021 – und langweilt auch nicht.

Teilnehmer*innen: 40





„Queer und gläubig – geht das?“

Podiumsgespräch zum Thema LGBTQI* und Religion am 3. November 2021
in Kooperation mit dem ZERG der Universität Bonn und dem Verein Keshet
Deutschland e.V., Universität Bonn

In einem Podiumsgespräch diskutierten Vertreter*innen christlicher, jüdischer und muslimischer Gemeinden zu alternativen Lebensformen. Im Zentrum stand die Frage nach der Beziehung zwischen Religion, Glaube und sexueller Identität. Dabei wurde auch thematisiert, wie und ob eine bekennende queere Lebensführung die Ausübung der eigenen Religionspraxis beeinflusst und möglicherweise auch behindert. Kann man offen queer leben und trotzdem aktiv seinen Glauben praktizieren? Können homosexuelle Paare in Kirchen, Synagogen und Moscheen getraut werden? Und ist es möglich, als offen queer lebende Person am Gemeindeleben teilzunehmen?

Teilnehmer*innen: 47



„Von Reichenberg (heute Liberec, Tschechien) über Köln nach Auschwitz und wieder zurück nach Köln – aus dem Leben des Kölner Goldschmieds Fritz Deutsch“

Autobiografische Erzählung von Dr. Klaus Grosspeter zum Kölner Goldschmied Fritz Deutsch am 16. November 2021 in Kooperation mit der Synagogen-Gemeinde Köln im Gemeindesaal der Synagogen-Gemeinde Köln

Dr. Klaus Grosspeter führte in seinem Vortrag durch die Lebensgeschichte seines guten Freundes, des Goldschmieds Fritz Deutsch. Die Veranstaltung gab Einblicke in die Biografie von Fritz Deutsch, sein Können und seine Kunst. Auch seine Wahrnehmung Deutschlands nach dem Krieg und der Schoa wurde beleuchtet. Wie Fritz Deutsch die Vergangenheit überhaupt ertragen konnte und damit umgegangen ist, war das wohl spannendste Kapitel dieses Erzählabends.

Fritz Deutsch (1921–1990) wurde 1943 in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Er überlebte die Todesmärsche am Ende des Krieges und kehrte schwer gezeichnet nach Köln zurück. Die Arbeit als Goldschmied half ihm, wieder Fuß zu fassen. Von 1963 bis 1966 war er Fachlehrer für Goldschmiedekunst an den Kölner Werkschulen. Er verewigte sich mit prominenten Stücken, wie beispielsweise durch die Mitarbeit an der Bürgermeisterkette der Stadt Köln und der Deutschen Meisterschale des DFB. Er fertigte auch eine Tora-Krone für die Synagogen-Gemeinde Köln.

Teilnehmer*innen: 48

„Synagogenarchitektur in Deutschland: von Worms über Köln nach Hamburg“

Vortrag von Dr. Christiane Twiehaus am 18. November 2021

in Kooperation mit der Stadt Pulheim, Martinus-Haus Pulheim-Stommeln

Synagogen sind als eigenständige Gebäude seit dem Mittelalter auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands belegt. Bis zum 19. Jahrhundert folgten sie dem Baustil der Zeit. Dann traten nicht nur wesentliche Neuerungen in den jüdischen Gemeinden ein, sondern daraus resultierend auch in der Architektur. Synagogen wurden nun in vielfältigen Stilrichtungen errichtet. Der Vortrag führte anhand ausgewählter Beispiele durch 1000 Jahren Synagogenbau und diskutierte auch den Umgang mit diesen Gebäuden nach der Schoa.

Dr. Christiane Twiehaus, geboren 1976 in Hannover, studierte Jüdische Studien, Musikwissenschaften und Europäische Kunstgeschichte an der Hochschule für Jüdische Studien und der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Ihre Studienschwerpunkte lagen auf Jüdischer Kunst sowie Talmud und Rabbinischer Literatur. Sie war mehrere Jahre Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ausstellungskuratorin und auch kommissarische Leiterin im Jüdischen Museum Franken – Fürth, Schnaittach & Schwabach. Seit 2014 ist sie die Leiterin der Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur im MiQua.

Teilnehmer*innen: 40



Vorträge und Führungen

18.01.2021

„MiQua: Das jüdische Museum im archäologischen Quartier Köln“

Vortrag Christiane Twiehaus in der Reihe TOL'DOT & TARBUT der Universität Bonn (digitales Veranstaltungsformat)

19.04.2021

„1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland – Jüdisches Leben in Köln“

Vortrag Thomas Otten für die Volkshochschule Monheim (digitales Veranstaltungsformat)

27. / 28.04.2021

„Das mittelalterliche jüdische Viertel in Köln als potentiell UNESCO-Welterbe. Möglichkeiten und Chancen einer Bewerbung“ (T. Otten)

„Das Konzept des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im archäologischen Quartier Köln“ (C. Twiehaus)

Vorträge von Thomas Otten und Christiane Twiehaus auf der vom Historischen Archiv der Stadt Köln ausgerichteten Tagung „Jüdisches Leben in Köln – Gedächtnis – Sammlung – Vermittlung – Zukunft“ (digitales Veranstaltungsformat)

29.04.2021

„Das Konzept des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln“

Vortrag Christiane Twiehaus: für die Kölschen Kippa Köpp e.V. von 2017 (digitales Veranstaltungsformat)

20.05.2021

„Das mittelalterlich-jüdische Viertel in Köln – Archäologische und historische Quellen zur jüdischen Geschichte Kölns“

Vortrag Thomas Otten im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (SMAC): (digitales Veranstaltungsformat)



05.09.2021

„Zeitreise-Führung durch das mittelalterliche jüdische Viertel in Köln“

mit Tanja Potthoff am Europäischen Tag der jüdischen Kultur in NRW

12.09.2021

„Der Plasmann'sche Keller unter dem Historischen Rathaus“

Führungsangebot mit Tanja Potthoff und Jens Scholten am Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „1700 Jahre jüdisches Leben“

23.10.2021

„Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Aktuelle Fragen und Positionen“

Buchpräsentation mit Thomas Otten, Sebastian Ristow und Verlegerin Annette Nünnerich-Asmus auf der Frankfurter Buchmesse

10.11.2021

„Das MiQua in Köln – eine Stadt unter der Stadt“

Vortrag Thomas Otten in der Volkshochschule Frechen

25.11.2021

„Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Aktuelle Fragen und Positionen“

Buchpräsentation mit Thomas Otten, Laura Cohen und Verlegerin Annette Nünnerich-Asmus im KOLUMBA

02.12.2021

„Jüdisches Leben in Köln“

Vortrag Christiane Twiehaus im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

25.03.2022

„Vom Praetorium und Dekret 321 zur mittelalterlichen Synagoge“

Sebastian Ristow im Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie in Rom

25.03.2022

„Le projet du MiQua: Un musée sur le site du quartier médiéval de Cologne“

Vortrag Thomas Otten auf dem Internationalen Kolloquium „Archéologie juive en Europe“ in Paris

26.04.2022

Präsentation des „MiQua ... op Jöck! – Jüdisches Leben in Deutschland“

Netzwerktreffen für Multiplikator*innen zum Projektstarts in der Aula des Apostelgymnasiums Köln

07.07.2022

„MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln und seine Aktivitäten im Festjahr“

Vortrag Thomas Otten im Rahmen der Ringvorlesung „DenkmalDonnerstag“ an der Fakultät für Architektur der Technischen Hochschule Köln (digitales Veranstaltungsformat).

11.07.2022

„Das Museumsprojekt MiQua und die frühe jüdische Geschichte Kölns“

Vortrag Thomas Otten im Rahmen der Ringvorlesung des Evenarí-Forums für Deutsch-Jüdische Studien an der TU Darmstadt (hybrides Veranstaltungsformat)

Kooperation mit Universitäten in Köln, Düsseldorf und Berlin im Sommersemester 2021

„Archäologische Quellen zum jüdischen Kulturerbe des ersten Jahrtausends“

Digital durchgeführtes Seminar von Dr. Thomas Otten, in Kooperation mit dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln (April – Juli)

Möchte man die frühen Jahrhunderte römischen Lebens in den heute deutschsprachigen Gebieten in Mitteleuropa näher beschreiben, will man also die Frage nach der Kontinuität und Tradition jüdischen Lebens im außermediterranen Raum beantworten, stehen dazu nur wenige, jedoch aussagekräftige historische und archäologische Quellen zur Verfügung. Die Archäologie hat uns dazu eine Sachkultur von spätantiken und frühmittelalterlichen Funden überliefert, die sich zunächst nicht wesentlich von derjenigen anderer Kulturgruppen unterscheidet. Die Seltenheit eindeutig jüdischer Funde nimmt bereits in römischer Zeit ein Phänomen vorweg, das bis in das Mittelalter Gültigkeit besitzt: die Alltags- und Sachkultur von Juden und Christen unterscheidet sich kaum voneinander. Diesen Fragen ging das Seminar mit insgesamt zehn Teilnehmer*innen nach.

„Texte für Ausstellungen erstellen: Objektarbeit mit MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln“

Blockseminar von MiQua (Dr. Christiane Twiehaus) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf / Institut für Jüdische Studien (Prof. Dr. Marion Aptroot) (September 2021)

Das Seminar bot 12 Studierenden die Möglichkeit, anhand von Objekten die Vermittlungsarbeit von Museumskurator*innen kennenzulernen. Dazu gehört das Erforschen einzelner Objekte und ihrer vielfältigen Geschichten sowie das Erstellen von Objekttexten, die die Inhalte einem breiten Publikum vermitteln sollen. Am Anfang stand der Besuch der Ausstellung In die Weite im KOLUMBA. Die Studierenden hatten im Vorfeld Objekte zugeteilt bekommen, die sie ihren Kommiliton*innen vorstellten. Dann wurden die Studierenden mit der Zielgruppenarbeit vertraut gemacht und anschließend erstellten sie selber vier sogenannte Personas. Die erstellten Objekttexte wurden vor dem Hintergrund der Sprachlichkeit, Zielgruppe und Inhalt gemeinschaftlich diskutiert. Letzter Baustein des Seminars: Konzeption und Aufbau einer kleinen Ausstellung.

„Theorien und Formen der Geschichtsdarstellung / Historisches Lernen und Geschichtskultur“

Digitales Kooperationsseminar des MiQua mit den Public History-Studiengängen der Freien Universität Berlin und der Universität Köln, gemeinsam mit der interaktiven Website Jewish Places des Jüdischen Museums Berlin (April – Juli)

Im Sommersemester 2021 führte das MiQua zusammen mit den Public History-Studiengängen der Freien Universität Berlin und der Universität zu Köln für 40 Studierende beider Universitäten ein Online-Kooperationsseminar mit der interaktiven Website Jewish Places des Jüdischen Museums Berlin durch.

Nach Sitzungen zu den Themen jüdische Stadtgeschichte, Antisemitismus und kritische Bildungsarbeit (Prof. Dr. Martin Lücke, FU Berlin) und Geschichtsvermittlung im öffentlichen Raum (Jens Alvermann, Universität zu Köln) begann die praktische Arbeit für die Studierenden. In Kleingruppen recherchierten sie jüdische Orte in Berlin und Köln, nahmen Kontakt zu Archiven auf und gestalteten Einträge, die sie in die Jewish Places-Plattform einpflegten. So entstanden unter anderem die gelungenen Beiträge zu Trude Joan Schiff, zur Familie Oppenheim und zum Kaufhaus Leonhard Tietz.

Die geplante Exkursion nach Köln konnte pandemiebedingt leider nicht stattfinden – so ganz ins Wasser fallen lassen wollte das MiQua-Team diese Idee jedoch nicht und organisierte eine digitale Exkursion für die Studierenden. In einem ersten Teil führte Dr. Jens Scholten in das Konzept des MiQua ein und diskutierte mit den angehenden Public Historians, welche Aufgaben und Herausforderungen das Museum in ihren Augen meistern muss. Daran anschließend erläuterte Samantha Bornheim (MiQua-Freunde e.V.) das Outreach-Projekt MiQua...op Jöck! in seinen bereits bestehenden und angedachten Versionen. Schließlich ging Charlotte Pinon auf die Social Media-Projekte des MiQua mit einem Exkurs auf barrierefreie Posts ein. Um den späten Nachmittag so interaktiv wie digital möglich zu gestalten, nutzte das Team die Umfragetools der Videokonferenz-Plattform Zoom. Die Teilnehmenden waren im Voraus per Post mit Aufgaben und einer kleinen Überraschung versorgt worden, sodass sie sich trotz der physischen Distanz einbringen konnten.

„Jüdische Geschichte und Kultur im mittelalterlichen Köln. Interdisziplinäre Zugänge“ Eine Online-Ringvorlesung

Ringvorlesung der Forschungsstelle Geschichte Kölns an der Universität zu Köln vom 02.11.2020 bis 11.02.2021 (digitales Veranstaltungsformat)

Bereits zum Wintersemester 2020 / 2021 wendete sich die interdisziplinär angelegte Ringvorlesung der Universität Köln an ein breites Publikum und präsentierte die Geschichte jüdischen Lebens im mittelalterlichen Köln sowie die Schwerpunkte und Ergebnisse der aktuellen Forschung. 15 ausgewiesene Expert*innen referierten zu den zentralen Etappen jüdischer Geschichte im mittelalterlichen Köln und betteten diese zugleich in größere Kontexte ein.

1. Prof. Dr. Sebastian Ristow (MiQua):
„Quellen zum Judentum in Spätantike und Frühmittelalter im Frankenreich“ (02.11.2020)
2. Dr. Gerold Bönner (Stadtarchiv Worms):
„Die Anfänge der aschkenasischen jüdischen Gemeinden am Rhein im Mittelalter“ (05.11.2020)
3. Prof. Dr. Carla Meyer-Schlenkerich (Westfälische Wilhelms-Universität Münster):
„Brüchige Nachbarschaften: Jüdisch-christliches Zusammenleben im Spiegel der Kölner Schreinsüberlieferung vom 12. bis frühen 14. Jahrhundert“ (12.11.2020)
4. Prof. Dr. Katrin Kogman-Appel (Westfälische Wilhelms-Universität Münster):
„Jüdische Liturgie und Buchkunst am Rhein: Der Amsterdamer Mahzor und sein Kontext“ (19.11.2020)
5. Dr. Tanja Potthoff (MiQua) und Michael Wiehen (Archäologische Zone der Stadt Köln):
„Mittelalterliches Jüdisches Viertel in Köln: Geschichte – Topographie – Archäologie“ (26.11.2020)
6. Prof. Dr. Elisabeth Hollender (Goethe-Universität Frankfurt / Main):
„Beschriebene Schiefertafeln des 14. Jahrhunderts aus dem Kölner Jüdischen Viertel“ (03.12.2020)

7. Dr. Joachim Oepen (Historisches Archiv des Erzbistums Köln):
„Zeugnisse jüdischer Geschichte im Kölner Dom“ (10.12.2020)

8. Prof. Dr. Johannes Heil (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg):
„Vertreibung der jüdischen Gemeinde Kölns – vergleichende Zugänge“ (17.12.2020)

9. Dr. Susanne Härtel (Universität Potsdam):
„Der jüdische Friedhof Köln im Mittelalter. Einblicke in den städtischen Alltag einer multireligiösen Gesellschaft“ (07.01.2021)

10. Dr. Ursula Reuter (GERMANIA JUDAICA – Kölner Bibliothek zur Geschichte des Deutschen Judentums e.V.): **„Nach 1424: Köln – eine Stadt ohne Juden?“** (14.01.2021)

11. Prof. Dr. Habbo Knoch (Universität zu Köln):
„Jüdische Geschichte ausstellen in Deutschland nach 1945 – mittelalterliche Kulturgeschichte und / oder der Holocaust?“ (21.01.2021)

12. Dr. Christiane Twiehaus (MiQua):
„Judaica ausstellen – vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart“ (20.02.2021)

13. Dr. Thomas Otten (MiQua):
„MiQua: Archäologie und museale Präsentation“ (04.02.2021)

14. Prof. Dr. Hartmut Leppin (Goethe-Universität Frankfurt / Main):
„Die Ersterwähnung einer jüdischen Gemeinde zu Köln und die Politik Kaiser Konstantins des Großen“ (11.02.2021)

Thematisch stellte die Reihe u. a. die Forschungsergebnisse der letzten Jahre vor, die maßgeblich durch das MiQua-Museumsprojekt und die vorausgegangenen archäologischen Grabungen angestoßen wurden. In vier Vorträgen – aus verschiedenen Perspektiven – ging es um das große Thema, wie jüdische Geschichte seit dem 19. Jahrhundert museal ausgestellt wurde bzw. wie sie heute präsentiert werden kann und soll.

Teilnehmer*innen: 250 Zuhörer*innen; für einzelne Vorträge waren bis zu 380 User*innen zugeschaltet. Insgesamt haben sich für die Ringvorlesung fast 900 Menschen registrieren lassen.

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die Ringvorlesung ausschließlich im Livestream übertragen. Die Mehrzahl der Vorträge stehen als Video-Podcast auf L.I.S.A., das Wissenschaftsportal der Gerda-Henkel-Stiftung („Youtube der Geisteswissenschaften“) dauerhaft zur Verfügung: https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/dossier_juedischegeschichte_mittelalterkoeln



**„In die Weite – Aspekte jüdischen
Lebens in Deutschland“
Eine Ausstellung von MiQua und
KOLUMBA**

Anlässlich des Festjahres konzipierten MiQua und KOLUMBA, das Kunstmuseum des Erzbistums Köln gemeinsam eine Ausstellung, die vom 15. September 2021 bis 15. August 2022 im KOLUMBA zu sehen war.





Mit einer großen Auswahl von internationalen Leihgaben zeigte die Ausstellung Objekte, die über jüdisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart facettenreich berichten. Künstlerisch hochrangige Artefakte wie scheinbar banale Gebrauchsgegenstände unterschiedlicher Zeiten und Medien zeigten den narrativen Anteil von Geschichte.

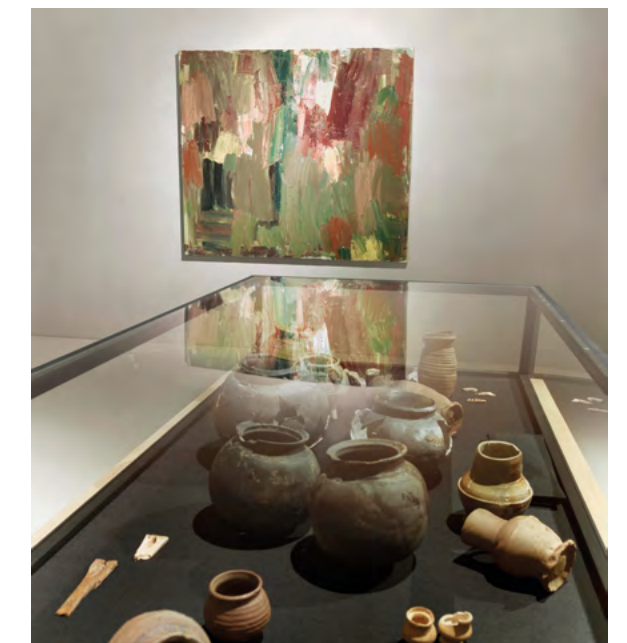
Die Objekte dienten als Türöffner für Einblicke in Räume, die uns eine Vorstellung der Feste, Bräuche und Rituale und der individuellen Alltagswelten der jüdisch geprägten Gesellschaften geben. Oft sind sie Hinterlassenschaften der Menschen, deren Biografien wir mitteilen und an die wir erinnern möchten.

Die Ausstellung war nicht auf Vollständigkeit hin angelegt. Vielmehr sollte die Schau in ausgewählten Aspekten Zugänge zur Vergangenheit und Gegenwart eines vielfältigen jüdischen Lebens in Deutschland eröffnen. Mit Leihgaben aus privaten Sammlungen, Museen und Bibliotheken wurden alltägliche Themen behandelt, z.B. Alltag und Religion, Lebens- und Jahreszyklus, Inklusion und Exklusion, Verfolgung und Migration, Erinnerung, Trauer und Freude. Die Objektauswahl umfasste neben weltweit anerkannten Judaica-Meilensteinen auch alltägliche Objekte. Ein besonderes Highlight war als Leihgabe der Vatikanischen Bibliothek des Gesetzes Kaiser Konstantins aus dem Jahre 321 in der ältesten erhaltenen Abschrift aus dem 6. Jahrhundert.

In einem besonderen Raum (Armarium) wurde die umfänglich erhaltene Genisa der ehemaligen Synagoge aus Niederzissen präsentiert. Mit ihren alltäglichen und religiös motivierten Fragmenten ermöglichte der nach KOLUMBA übertragene Ort eine Reflektion über Leben und Kultur einer jüdischen Landgemeinde. Mit Kunstwerken der KOLUMBA-Sammlung wurden die angesprochenen Themen um eine existentielle und emotionale Erfahrung bereichert. Denn im Unterschied zu den an ihren Zweck gebundenen Dingen sprechen die Werke der „freien Kunst“ jenen Anteil von Geschichte an, über den man nicht als Faktum

berichten kann; mithin das nicht Benennbare, das Geglaubte und nur Träumbare, das vage Aufscheinende und das Unvorstellbare.

Der Titel „In die Weite“ birgt eine Ambivalenz – nicht nur die erzwungene Wanderschaft klingt darin an, sondern auch der Versuch, in den ausgestellten Objekten und Werken eine Engführung der damit angestoßenen Erzählung zu vermeiden. Gerade in den Objekten der Alltags- und Sachkultur zeigt sich die gemeinsame Geschichte von jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung. Im jüdischen Leben spiegelt sich die Vielfalt des Lebens überhaupt, daher kann es immer nur um einzelne Aspekte gehen.



Für den Zeitraum 15.09.2021 – 15.08.2022 ist eine Gesamtbesucherzahl von 36.397 dokumentiert.





„MiQua ... op Jöck!: Jüdisches Leben in Deutschland“ Ein Outreach-Projekt

Noch vor der Eröffnung macht MiQua sich auf den Weg und besucht beispielsweise Schulen oder Jugendeinrichtungen und bringt ein besonderes „Gepäckstück“ mit: Das „MiQua ... op Jöck!“ also „MiQua unterwegs“ oder kurz: das MoJ.



Das Outreach-Projekt „MiQua ... op Jöck!“ ist modular, interaktiv und partizipativ angelegt und bietet Gelegenheit, bereits vor Eröffnung des Museums Neugier, Interesse und Verständnis zu wecken. Rein äußerlich handelt es sich bei dem MoJ um einen rollbaren Quader mit ausdrehbaren Segmenten, der sich am Einsatzort zu einer kleinen Mitmachausstellung mit mehrsinlichen, biografischen, topografischen und multimedialen Zugängen aufaltet. Präsentationsart und Inhalte regen die Nutzer*innen an, sich aktiv mit bestimmten Aspekten der Geschichte und Archäologie auseinanderzusetzen, sich mit anderen auszutauschen und Fragen zu stellen. Auf diese Weise ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte für Lehrpläne und den Unterricht in unterschiedlichen Fächern.

Eine bereits bestehende erste Version beschäftigt sich mit dem Thema „Stadt im Mittelalter“ und nimmt die Alltagsgeschichte ebenso in den Blick wie politische, gesellschaftliche oder wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen. Im Kontext des deutsch-jüdischen Festjahrs haben das MiQua und die Fördergesellschaft MiQua-Freunde e. V. ein zweites Exemplar entwickelt, das MoJ „Jüdisches Leben in Deutschland“. Im Zentrum stehen die Begegnung mit jüdischer Kultur, Religion und Traditionen sowie die jüdische Perspektive auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen im Verlauf der vergangenen Jahrhunderte bis heute. Das Möbel enthält neben multisensorischen auch multimediale Angebote, zum Beispiel eine Hörstation und eine Virtual-Reality-Experience. Außerdem gibt es ein inklusives Tastmodell

des mittelalterlichen jüdischen Viertels in Köln, über das der Einstieg in vielfältige Themenkomplexe möglich ist.

Das Angebot richtet sich an Schulen und außerschulische Lernorte und kann gleichermaßen als Einstieg oder Abschluss des entsprechenden Themas im Unterricht genutzt werden.

Die Umsetzung des Projekts erfolgte über die MiQua-Freunde. Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln e. V., die die erforderlichen Mittel für die jeweilige Realisierung einwarb.

Während für die Variante „Stadt im Mittelalter“ Fördermittel von der NRW-Stiftung bereitgestellt wurden, wurde die zweite Ausfertigung zu „Jüdisches Leben in Deutschland“ durch Förderzusagen des Vereins 321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e. V., der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, der Roswitha und Erich Bethe-Stiftung sowie des Landschaftsverbands Rheinland ermöglicht. Nach Fertigstellung übernahm das MiQua den Betrieb und realisiert nun die Einsätze des Formats im schulischen und außerschulischen Kontext.

„Zeitreise um die MiQua-Baustelle“ Eine Rallye mit BIPARCOURS

Das Kölner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium veranstaltete am 25. Juni 2021 einen Projekttag im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. MiQua und die MiQua-Freunde e. V. beteiligten sich an dem Projekttag mit einer erstmals hierfür erstellten und erstmals durchgeführten Rallye, die die Schüler*innen rund um die Baustelle des zukünftigen Museums führte.

Mit der App BIPARCOURS konnten die Teilnehmer*innen durch die Zeit reisen: Sie erhielten Informationen über die mittelalterliche Mikwe sowie zum Praetorium und mussten Fragen rund um das Thema Archäologie beantworten. Dabei wurden die Entdecker*innen mithilfe von Audio-, Bild- und Videoaufnahmen selbst kreativ. An vier Stationen warteten Mitarbeiter*innen des MiQua und der MiQua-Freunde e. V., um in die Aufgaben eines Museums einzuführen: Hier ging es um die Kernbereiche „Sammeln“, „Ausstellen“ und „Vermitteln“.



Publikationen

- Laura Cohen:
Das MiQua – Ein Museum (noch) ohne Museum,
in: Rheininform 02 / 2021 (Schwerpunktthema:
1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland).
- Laura Cohen:
**MiQua & KOLUMBA: In die Weite – Aspekte
jüdischen Lebens in Deutschland. Eine Ausstel-
lung als historisch-ästhetische Annäherung.**
(MiQua-Blogbeitrag auf medievalJewishStudies-
Now!)
- Laura Cohen:
**Jüdisches Leben im Ägyptischen Museum –
Und: Was hat es mit dem weißen Elefanten auf
sich?** in: MAAT – Nachrichten aus dem Staatlichen
Museum Ägyptischer Kunst München 1 / 2022.
- Laura Cohen, Thomas Otten, Christiane
Twiehaus (Hrsg.):
**Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutsch-
land. Aktuelle Fragen und Positionen,**
Oppenheim am Rhein 2021.
- Monika Grübel, Helene Friesen, Alexander Schmalz:
Europäischer Tag der jüdischen Kultur 2021.
Programmheft für ganz NRW.
- KOLUMBA / MiQua (Hrsg.):
**In die Weite. Aspekte jüdischen Lebens in
Deutschland.** Begleitpublikation zur Ausstellung,
Köln 2021.
- KOLUMBA / MiQua (Hrsg.):
**Into the Expanse. Aspects of Jewish Life
in Germany.** Begleitpublikation zur Ausstellung
(Englisch), Köln 2022.
- KOLUMBA / MiQua (Hrsg.):
**In die Weite. Aspekte jüdischen Lebens in
Deutschland.** Bildheft zur Ausstellung
(„Ortswechsel“ Band 5), Köln 2021.
- MiQua (Hrsg.):
Menschen, Bilder, Orte.
Infolyer zur Wanderausstellung für alle Standorte
im Jahr 2021.
- MiQua (Hrsg.):
Menschen, Bilder, Orte.
Infolyer zur Wanderausstellung für alle Standorte
im Jahr 2022.
- MiQua (Hrsg.):
**Das Dekret von 321. Köln, der Kaiser und
die jüdische Geschichte,** 2. überarbeitete
und erweiterte Auflage, Köln 2021.
- MiQua (Hrsg.):
**The Decree of 321: Cologne, the Emperor and
Jewish History** (Englisch), 2nd edition, revised
and expanded, Cologne 2022.
- MiQua (Hrsg.):
**Pädagogische Handreichung zur Wanderaus-
stellung mit Arbeitsblättern,** Köln 2021.
- Thomas Otten, Jürgen Wilhelm (Hrsg.),
Christiane Twiehaus (Einführung):
**Issac Offenbach. Hagadah oder Erzählung von
Israels Auszug aus Egypten,** Köln 2020.
- Thomas Otten, Jürgen Wilhelm (Hrsg.):
Anno 321. Jüdisches Leben in Deutschland,
Köln 2021.
- Tanja Potthoff:
**Geheimnis der Latrine. Über die Anfänge
jüdischen Lebens in Köln.** In: ZEIT-Geschichte,
Heft 6 / 2021 („1700 Jahre jüdisches Leben in
Deutschland“), S. 25.
- Sebastian Ristow:
**Das Jubiläumsjahr 321 und die archäologischen
Quellen.** In: BlickPunkt.e. Materialien zu Christen-
tum, Judentum, Israel und Nahost, Heft 1, 2021.
- Sebastian Ristow:
**1700 Jahre jüdische Geschichte in Deutschland –
oder länger.** In: Welt und Umwelt der Bibel, Nr. 101,
H. 3, Jg. 26, 2021.
- Sebastian Ristow:
Quellen zum frühen Judentum. In: Erich Classen
u.a. (Hrsg.), Roms fließende Grenzen. Archäo-
logische Landesausstellung NRW. Schriften zur
Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen
12. Ausstellungskatalog, Darmstadt 2021.
- Sebastian Ristow:
**321: Das Exzerpt aus einem Brief und seine
Folgen.** In: Aus Politik und Zeitgeschichte,
44–45 / 2021.
- Sebastian Ristow:
**Das Judentum im 1. Jahrtausend nördlich der
Alpen aus archäologischer Sicht.** Jahrbuch für
Antike und Christentum 63, Köln 2021.
- Christiane Twiehaus:
Chanukka-Leuchter Köln. In: Bernhard Purin
(Hrsg.), Im Labyrinth der Zeit. Mit Mordechai W.
Bernstein durch 1700 Jahre deutsch-jüdische
Geschichte. Ausstellungskatalog, Leipzig, 2021



**Das MiQua wird digital(er):
Angebote im Netz und auf
Social Media**



Die zum Start des Festjahres geltenden Corona-bedingten Einschränkungen zum Besuch der Wanderausstellung bzw. zur Teilnahme an Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen, Fachvorträge oder Konzerte führten im MiQua sehr schnell zur Entscheidung, die Angebote verstärkt digital zugänglich zu machen.

Der technische, organisatorische und finanzielle Mehraufwand war sehr hoch, garantierte aber, dass alle Formate bestmöglich stattfinden und für einen größtmöglichen Kreis von Interessierten zugänglich bleiben konnten.

Realisiert wurden Livestreams, Zoom-Konferenzen, ein Ausstellungsfilm und Video-(Kurz-)Führungen sowie begleitende Videointerviews (vor allem für die verschiedenen Social Media-Kanäle des MiQua: Twitter, Facebook, Instagram sowie auch für den MiQua-Blog).

Livestreamings

Livestream der Auftakt-Pressekonferenz zum Festjahr „2021: Jüdisches Leben in Deutschland“ am 01.12.2020 aus der Alten Synagoge Essen.

Liveübertragung (YouTube): https://www.youtube.com/watch?v=_Ac6OfkJH-M&t=13s

Aufzeichnung (YouTube): <https://www.youtube.com/watch?v=6lv1lV2oDWY&t=1269s>

Youtube: Liveübertragung 170 Aufrufe / Aufzeichnung 324 Aufrufe

Gesamt: 494 Aufrufe

Digitale Ausstellungseröffnung

Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ am 02.03.2021 aus der Alten Synagoge Essen im Livestream.

Aufzeichnung (YouTube): <https://www.youtube.com/watch?v=E7lQ0v2cLOA&t=1815s>

Gesamt: 2.010 Aufrufe

Livestream „Miteinander Zukunft gestalten – Jüdisches Leben in Deutschland“, eine virtuelle Gesprächsrunde, veranstaltet von der Landesvertretung des Landes NRW beim Bund und MiQua am 21.04.2021.

Aufzeichnung (YouTube): <https://www.youtube.com/watch?v=2-XtYAAcFsE&t=3303s>

Impulsvortrag von Dr. Thomas Otten, Direktor des MiQua, und anschließende Diskussionsrunde mit Abraham Lehrer, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Alon Meyer, Präsident des Jüdischen Turn- und Sportvereins MAKKABI Deutschland e.V., Prof. Dr. Miriam Rürup, Direktorin des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien, Juna Grossmann, MiQua-Bloggerin und Autorin und Prof. Dr. Günter Krings, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

Moderation: Shelly Kupferberg

YouTube: 540 Aufrufe / Video der Kernaussagen, Facebook: 56 Aufrufe / Instagram: 99 Aufrufe

Gesamt: 695 Aufrufe

Digitale Ausstellungseröffnung

Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ am 05.05.2021 im Landeshaus des LWL in Münster im Livestream.

Aufzeichnung (YouTube): <https://www.youtube.com/watch?v=bclBfKW3Thw>

Gesamt: 745 Aufrufe

Digitale Ausstellungseröffnung

Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ am 01.07.2021 im Landeshaus des LVR in Köln.

Liveübertragung (YouTube): <https://www.youtube.com/watch?v=DdiJZeS6bL0>

Aufzeichnung (YouTube): <https://www.youtube.com/watch?v=vhzyeEEgUjs&t=38s>

YouTube: Liveübertragung 91 Aufrufe / Aufzeichnung 650 Aufrufe

Gesamt: 714 Aufrufe

Livestream der Abschluss-Pressekonferenz zum Festjahr „2021: Jüdisches Leben in Deutschland“ am 06.12.2021 aus dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund.

Liveübertragung (YouTube): <https://www.youtube.com/watch?v=HoVpZnlz0yc>

Gesamt: 179 Aufrufe



Ausstellungsfilm

In der Alten Synagoge Essen drehte das Kurator*innenteam gemeinsam mit Bonnfilm, Sepp Spiegl + Klaus W. Schmidt GbR einen **Ausstellungsfilm zur Wanderausstellung** „Menschen, Bilder, Orte – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Gezeigt werden im Gespräch mit den Kuratorinnen Dr. Laura Cohen, Dr. Christiane Twiehaus, Charlotte Pinon und Franziska Gradl sowie Dr. Thomas Otten Impressionen aus der Ausstellung sowie Ausschnitte aus weiteren Filmen, die in der Schau zu sehen sind. Darunter Ausschnitte aus dem Rekonstruktionsfilm „Mittelalterliches jüdisches Viertel Kölns“.

YouTube: 331 / Facebook: 300 / Instagram: 144 / MiQua-Blog: 2.586

Gesamt: 3.361 Aufrufe

Digitale Konzeptführung mit den Kuratorinnen

In drei digitalen Führungen, die auf dem MiQua-MiQua-Blog zur Verfügung stehen, gaben die Kurator*innen Dr. Laura Cohen, Franziska Gradl und Charlotte Pinon einen tieferen Einblick in das Konzept der Wanderausstellung.

Im Beitrag **„Lieblings-Menschen“** führte Franziska Gradl anhand von einzelnen Biografien durch 1700 Jahre jüdisches Leben und Geschichte, angefangen bei Kaiser Konstantin über den Kölner Lithografen David Levy Elkan bis ins 20. Jahrhundert.

508 Aufrufe

Im Beitrag **„Lieblings-Bilder“** präsentierte die leitende Kuratorin Dr. Laura Cohen einen weiteren Leitgedanken der Schau anhand von Malerei, Fotografie, Architektur und Grafik und beleuchtete die unterschiedlichsten Bilder aus 1700 Jahren jüdischem Leben in Deutschland.

148 Aufrufe

Im dritten und letzten Beitrag **„Lieblings-Orte“** ging Charlotte Pinon auf die Geschichte von Orten ein, die für die jüdische Geschichte und Kultur in Deutschland eine besondere Rolle gespielt haben oder gegenwärtig spielen.

209 Aufrufe

Gesamt: 865 Aufrufe

<https://miqua.MiQua-Blog/kurzfuhrungen-durch-die-wanderausstellung/>

(Video-)Kurzführungen mit den Kurator*innen

Kurzführung 1:

Christiane Twiehaus über Synagogenbauten in Deutschland

Facebook: 165 / Instagram: 238 / MiQua-Blog: 160

Gesamt: 566 Aufrufe

Kurzführung 2:

Thomas Otten erzählt, wie das Museum zu seinem Namen kam und was es damit auf sich hat

Facebook: 118 / Instagram: 221 / MiQua-Blog: 114

Gesamt: 452 Aufrufe

Kurzführung 3:

Laura Cohen über das Judenschreibsbuch, das mittelalterliche Kataster zum jüdischen Viertel in Köln

Facebook: 147 / Instagram: 146 / MiQua-Blog: 79

Gesamt: 367 Aufrufe



Kurzführung 4:

Franziska Gradl über den Elefanten Abul Abbas, eine lange Reise und den Gesandten Isaak von Aachen

Facebook: 95 / Instagram: 338 / MiQua-Blog: 79

Gesamt: 536 Aufrufe

Kurzführung 5:

Charlotte Pinon stellt Dora Gerson vor, die Dame auf dem Plakat zur Wanderausstellung

Facebook: 104 / Instagram: 238 / MiQua-Blog: 47 Aufrufe

Gesamt: 390 Aufrufe

Kurzführung 6:

Thomas Otten über das Schlüsselexponat der Ausstellung: Das Dekret von Kaiser Konstantin aus dem Jahr 321

Facebook: 133 / Instagram: 181 / MiQua-Blog: 31

Gesamt: 344 Aufrufe

Kurzführung 7:

Christiane Twiehaus stellt die Haggada von Isaak Offenbach aus dem Jahr 1838 vor

Facebook: 84 / Instagram: 115 / MiQua-Blog: 31

Gesamt: 228 Aufrufe

Kurzführung 8:

Charlotte Pinon über Interviews mit Schüler*innen, welche Fragen gestellt wurden und warum wir das alles von ihnen wissen wollten

Facebook: 81 / Instagram: 546 / MiQua-Blog: 28

Gesamt: 655 Aufrufe

Kurzführung 9:

Franziska Gradl über den für Köln bedeutenden Stifter, Bankier, Mäzen und Aktivisten Abraham von Oppenheim

Facebook: 108 / Instagram: 255 / MiQua-Blog: 34

Gesamt: 400 Aufrufe

Kurzführung 10:

Laura Cohen über die gemeinsame Projektarbeit mit dem Leo-Baeck-Institut, deren Ergebnisse Eingang in die Ausstellung gefunden haben

Facebook: 171 / Instagram: 158 / MiQua-Blog: 33

Gesamt: 362 Aufrufe

Aufrufe je Social Media-Kanal:

Facebook: 1.206 / Instagram: 2.486 / MiQua-Blog: 610

Gesamt: 4.302

Social Media-Projekt MiQua-TuesdayTalks

Von Mitte März bis Mitte Juni 2021 hat sich das Social Media-Team des MiQua (Charlotte Pinon, Samantha Bornheim und Franziska Gradl) in insgesamt acht ca. halbstündigen Livegesprächen mit Mitarbeiter*innen von Vereinen und Projekten unterhalten, die sich intensiv und auf vielfältige Weise mit jüdischer Geschichte, Gegenwart und Kultur beschäftigen und die im Rahmen der Wanderausstellung vorgestellt werden.

Themen der Live-Talks waren u.a. die Entstehung der Projekte, ihre Projektziele und natürlich denkwürdige Momente dieser Projektarbeiten.

Folge 1:

Charlotte Pinon im Gespräch mit David Studniberg und Debora Antmann

(Jüdisches Museum Berlin) über die Website Jewish Places.

Facebook: 251 / Instagram: 309 / MiQua-Blog: 253

Gesamt: 1.122 Aufrufe

Folge 2:

Franziska Gradl im Gespräch mit Marat Schlafstein

(Zentralrat der Juden in Deutschland) über Jewrovision, der einmal jährlich ausgetragene größte jüdische Tanz- und Gesangswettbewerb Deutschlands und Europas.

Facebook: 73 / Instagram: 477 / MiQua-Blog: 181

Gesamt: 731 Aufrufe

Folge 3:

Charlotte Pinon im Gespräch mit der angehenden Rabbinerin Helene Shani Braun

(Gründungsmitglied von Keshet Deutschland e. V.) über die derzeit einzige überregionale Organisation für LGBTQIA*+ jüdische Menschen.

Facebook: 66 / Instagram: 213 / MiQua-Blog: 114

Gesamt: 393 Aufrufe

Folge 4:

Samantha Bornheim im Gespräch mit Mike Delberg

(MAKKABI Deutschland e. V.) u. a. über die Arbeit des jüdischen Sportverbands.

Facebook: 133 / Instagram: 240 / MiQua-Blog: 148

Gesamt: 521 Aufrufe

Folge 5:

Samantha Bornheim im Gespräch mit Luis Engelhardt

(Projektleiter von „Zusammen1“, ein Präventionsprojekt von MAKKABI Deutschland e. V.)
über die Initiative gegen Antisemitismus auf Sportplätzen.

Facebook: 55 / Instagram: 170 / MiQua-Blog: 163

Gesamt: 395 Aufrufe

Folge 6:

Franziska Gradl im Gespräch mit Mascha Schmerling

(Zentralrat der Juden in Deutschland) über das Begegnungsprojekt Meet a Jew.

Facebook: 280 / Instagram: 266 / MiQua-Blog: 110

Gesamt: 656 Aufrufe

Folge 7:

Franziska Gradl im Gespräch mit Hannah Dannel

(Kulturreferentin beim Zentralrat der Juden in Deutschland) über Aktionstag Mitzvah Day.

Facebook: 71 / Instagram: 175 / MiQua-Blog: 104

Gesamt: 350 Aufrufe

Folge 8:

Charlotte Pinon im Gespräch mit dem Karikaturisten Ben Gershon

über die Comicfigur Jewy Louis (Englisch)

Facebook: 109 / Instagram: 193 / MiQua-Blog: 102

Gesamt: 404 Aufrufe



Aufrufe je Social Media-Kanal:

Facebook: 1.038 / Instagram: 2.050 / MiQua-Blog: 1.175

Gesamt: 4.263

Heroisch und musikalisch, bildhaft und filmisch oder schriftlich ... Veranstaltungen in 2022

„A Doorway to Heroism: A decorated German-Jewish Soldier who became an American Hero“

Lesung mit W. Jack Romberg am 31. März 2022

in Kooperation mit KOLUMBA und dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
(digitales Veranstaltungsformat, in englischer Sprache).

Dies ist die Geschichte von Richard Stern (1899–1967), dessen Foto sich in zahlreichen Museen in Deutschland befindet. Sein Leben ist ein einzigartiger Teil der deutsch-jüdischen Geschichte und bis heute von Bedeutung: Ein Mann, der als deutsch-jüdischer Soldat im Ersten Weltkrieg ausgezeichnet wurde, zu Beginn der NS-Diktatur protestierte und ein heldenhafter Soldat der US-Armee wurde.

Rabbiner W. Jack Romberg berichtete über den Werdegang seines bemerkenswerten Großonkels Richard Stern, erzählte Anekdoten zu anderen Vorfahren und las Passagen aus seinem im September 2021 erschienenen Buch „A Doorway to Heroism“ vor.

Eigentlich wollte **W. Jack Romberg** nach seinem Abschluss an der University of Pittsburgh in Geschichte mit Schwerpunkt deutsche Geschichte (1976) eine Rabbinerschule besuchen, aber sein Vater bat ihn, in der Möbelfabrik der Familie mitzuarbeiten. 1995 beschloss er, seinen Lebensraum doch noch zu verwirklichen und Rabbiner zu werden. 1996 Eintritt in das Hebrew Union College-Jewish Institute of Religion, 1999 Master-Abschluss und 2001 Ordination.

Teilnehmer*innen: 25





„Die Musik nach Hause bringen“

Festkonzert der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie Dresden zum Abschluss der Feierlichkeiten „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“

1. Mai 2022, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln.

„Die Musik nach Hause bringen« – so übertitelte Michael Hurshell, der Leiter der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie Dresden den Auftritt in Köln. Es erklangen Werke verfemter jüdischer Komponisten, die stilistisch der postromantischen Tradition folgten: Erich Wolfgang Korngold (1897–1957), Marc Lavry (1903–1967), Mieczysław Weinberg (1919–1996), Franz Waxman (1906–1967) und Bernard Herrmann (1911–1975). Waxman und Herrmann sind einem breiten Publikum durch ihre Filmmusiken für Regisseure wie Orson Welles oder Alfred Hitchcock bekannt.

Die **Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden (NJK)**, gegründet 2007, ist bundesweit das einzige Berufsorchester, welches ausschließlich diese verfemte Musik aufführt. Das Ensemble trat bisher nicht nur in Deutschland auf, sondern feierte auch in Frankreich, Polen und Israel Erfolge als musikalischer Botschafter Sachsens.

Michael Hurshell studierte zunächst an der Brown University (USA) Klavier und Komposition, danach folgte ein Dirigentenstudium in Wien. Von 1998 bis 2006 Gastdirigent der Slowakischen Philharmonie. Seit 2002 Lehrauftrag für Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik Dresden. 2007 übernahm er die Leitung der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie Dresden. Seit Februar 2020 ehrenamtlicher Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Dresden.

„Denkmäler im Kölner Dom“

Vortrag von Dr. Rolf Lauer am 16. Mai 2022

in Kooperation mit KOLUMBA, Kunstmuseum des Erzbistums Köln

Im Kölner Dom finden sich wohl die meisten Darstellungen von Juden in einem Kirchenbau in Deutschland vom frühen 13. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Darunter mit einer um 1215 entstandenen Darstellung der Geißelung Christi am Dreikönigenschrein auch das wohl früheste Beispiel einer dezidiert antisemitisch geprägten, karikaturhaft verzerrten Physiognomie in Europa. Wie an keinem anderen Ort in Deutschland lassen sich am Dom zu Köln die Motive der Auftraggeber der Kunstwerke, ihre religiösen, politischen und finanziellen Interessen und die furchtbaren Auswirkungen auf das Leben der Jüdinnen und Juden in Köln über diesen langen Zeitraum verfolgen.

Dr. Rolf Lauer studierte in München und Bonn Kunstgeschichte, klassische und christliche Archäologie und Vor- und Frühgeschichte. Von 1975 bis 2007 leitete er das Dombauarchiv Köln und war zuständig für die restauratorische und wissenschaftliche Betreuung der Domausstattung. Von 1975 bis 2006 verantwortete er als Schriftleiter und Mitherausgeber das „Kölner Domblatt“. Neben seiner langjährigen Lehrtätigkeit an den Universitäten Bonn, Bochum und Marburg veröffentlichte er zahlreiche Publikationen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Kölner Domes und seiner Ausstattung.





„Christlich-jüdische Geschichte in den Bildwerken des Kölner Doms“

Führungen von und mit Dr. Klaus Hardering am 24. und 25. Mai 2022 im Kölner Dom.

Verachtende antijüdische Spottbilder, wie das „Judensau“-Relief im mittelalterlichen Chorgestühl, das der jüdischen Bevölkerung des Erzbistums eine gewisse Rechtssicherheit verleihende Judenprivileg aus dem Jahre 1266, die aufwendigen Stiftungen des konvertierten Juden Victor von Carben oder das erst 1968 eingesetzte „Kinderfenster“, das in erschreckender Weise antisemitische Stereotype aufgreift, sind nur einige Bildwerke, die im Rundgang durch den Dom besucht wurden.

Dr. Klaus Hardering studierte Kunstgeschichte, Historische Geographie und Städtebau in Bonn und Leiden. Seit 2007 Leiter des Dombauarchivs. Er ist Mitherausgeber und Schriftleiter des Kölner Domblattes, das 2008 einen Band zum Thema „Der Kölner Dom und ‚die Juden‘“ herausbrachte, der zehn Jahre später als Sonderband neu aufgelegt wurde.

„Jüdische Erfahrungen im Film der DDR“

Filmabend am 22. Juni 2022 im Off-Broadway Kino Köln mit Gespräch von Dr. Katrin Winter mit Dr. Lisa Schoß.

„Sterne“ (1959) ist ein deutsch-bulgarischer Spielfilm von Konrad Wolf. Der DEFA-Film gilt als erster deutscher Film, der sich mit der Verantwortlichkeit der Deutschen in der Schoa auseinandersetzt. Er wurde 1995 zu einem der 100 wichtigsten deutschen Filme gewählt.

Dr. Lisa Schoß: 2019 Dissertation mit dem Titel „Von verschiedenen Standpunkten. Die Darstellung jüdischer Erfahrungen im Film der DDR“. Forschungsschwerpunkte: Deutsch-jüdische Kultur-, Literatur- und Filmgeschichte, die filmische Darstellung jüdischer Erfahrungen und der Schoa sowie Nationalsozialismus und deutsche Nachkriegsgeschichte.





„Jüdische Schriftkultur“

Vortrag von Dr. Annett Martini (FU Berlin) am 27. Juni und Workshop mit Mordechai Tauber 30. Juni 2022 in Kooperation mit dem Zentrum für Religion und Gesellschaft (ZERG) der Universität Bonn.

Die Tora (hebr. für „Lehre“, „Gesetz“) ist die Heilige Schrift des Judentums. Sie wird seit der Antike von speziell ausgebildeten Schreibern kopiert und bildet dadurch eine zentrale Konstante in der jüdischen Religion. Der Sofer (Schreiber) ist dabei einigen strengen Regeln unterworfen – nur dadurch sind die Schrift und der Text der Tora über Jahrtausende und auf der ganzen Welt gleichgeblieben. Welche Bedeutung das rituelle Kopieren und die Schrift an sich im Judentum haben, beleuchtete Annett Martini (FU Berlin) in ihrem Vortrag.

Mordechai Tauber, Sofer der Synagogen-Gemeinde Köln, führte in die Praxis des Schreibers ein und informierte über die Materialien und religiösen Vorgaben zur Fertigung einer Tora. Unter seiner Anleitung wurde das Schreiben hebräischer Buchstaben mit Feder und Tusche auf Pergament erprobt.



„Emanuel Schaffer und Hennes Weisweiler – „Brückenbauer“ in der Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen“

Vortrag und Lesung von Prof. Dr. Lorenz Peiffer am 21. Juli 2022 in Kooperation mit der GERMANIA JUDAICA – Kölner Bibliothek zur Geschichte des Deutschen Judentums e. V.

Emanuel Schaffer (1923–2012) gilt bis heute als erfolgreichster Fußballnationaltrainer Israels. Aufgewachsen in Recklinghausen, geflohen in das damalige polnische Drohobycz, spielte er überall Fußball, sogar in sowjetischen Lagermannschaften, was ihm letztlich das Leben rettete. Nach dem Krieg setzte er seine Fußballkarriere in Israel fort. 1958 nahm er in Köln an einem Trainer-Lehrgang bei Hennes Weisweiler teil, mit dem er lebenslang befreundet blieb. 1970 kam es zu dem legendären Fußballspiel zwischen Israel unter Trainer Schaffer und Borussia Mönchengladbach unter Trainer Weisweiler – ein wichtiger Baustein in den diplomatischen Beziehungen beider Länder.

Prof. Dr. Lorenz Peiffer ist Historiker und war bis zu seinem Ruhestand 2015 Professor für Sportpädagogik mit dem besonderen Schwerpunkt Sozial- und Zeitgeschichte des Sports an der Leibniz-Universität Hannover. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sport im Nationalsozialismus und Deutsch-jüdischer Sport in den 1920er und 1930er Jahren.



„Die Textilien aus der Genisa in Niederzissen“

Vortrag von Dr. Linda Wiesner am 28. Juli 2022

in Kooperation mit KOLUMBA, Kunstmuseum des Erzbistums Köln.

2011 wurde in der ehemaligen Synagoge in Niederzissen eine umfangreiche Genisa geborgen. Genisot resultierten aus dem Verbot, nicht mehr verwendete religiöse Schriften und Gegenstände einfach wegzuwerfen, was in den jüdischen Landgemeinden zu dem Brauch führte, sie meist auf dem Dachboden der Synagoge zu deponieren. Den Großteil bilden in diesen Funden handgeschriebene und gedruckte Schriftstücke. Textilien sind meist nur Marginalfunde. Eine Ausnahme bildet der Fund in Niederzissen. Der rund 300 Objekte umfassende Textilbestand, darunter Tora-Mäntel und Tora-Wickelbänder, ist ein außerordentlich seltenes und bedeutendes Zeugnis der materiellen Kultur des Landjudentums im deutschsprachigen Raum.

Linda Wiesner studierte Jüdische Studien, Germanistik, Neuere und Neueste Geschichte und Musikwissenschaft in Heidelberg, Graz und Dresden und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und am Jüdischen Museum Augsburg. Von 2018-2022 erforschte sie am Jüdischen Museum Frankfurt die Provenienz von Objekten der Judaica-Sammlung. Ihre Dissertation „Stoffgeschichten. Kulturhistorische Zeugnisse einer jüdischen Landgemeinde aus der Genisa in Niederzissen“ ist im Winter-Verlag Heidelberg erschienen.



Fortsetzung der #TuesdayTalks

Folge 9:

Charlotte Pinon im Gespräch mit Patrick Fels von der Fachstelle [m²] miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus

Facebook: 64 / Instagram: 252 / Miqva-Blog: 5

Gesamt: 263 Aufrufe

Folge 10:

Franziska Gradl im Gespräch mit Dr. Alexander Schmalz der LVR-Landsynagoge Rödingen

Facebook: 149 / Instagram: 207

Gesamt: 356 Aufrufe

Folge 11:

Samantha Bornheim im Gespräch mit Dr. Arnulf Schlüter und Roxane Bicker vom Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München

Gesamt: 207 Aufrufe (Instagram)

**LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen**

Mitmach- und Netzwerkprojekte

Das LVR-KULTURHAUS hat im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ drei Projekte realisiert: die mobile Outdoor-Ausstellung „Jüdisch vor Ort“, einen Instagram-Kanal mit drei Beiträgen pro Woche sowie ein Programmheft für ganz NRW zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur 2021“.

Alle drei Projekte boten Mitmach-Möglichkeiten für Kommunen, Vereine, Schulen, Religionsgemeinschaften und alle Interessierten, die einen aktiven Beitrag für Toleranz und gegen Antisemitismus leisten wollten.

Mitmach- und Netzwerkprojekte

Das LVR-KULTURHAUS hat im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ drei Projekte realisiert: die mobile Outdoor-Ausstellung „Jüdisch vor Ort“, einen Instagram-Kanal mit drei Beiträgen pro Woche sowie ein Programmheft für ganz NRW zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur 2021“.

Alle drei Projekte boten Mitmach-Möglichkeiten für Kommunen, Vereine, Schulen, Religionsgemeinschaften und alle Interessierten, die einen aktiven Beitrag für Toleranz und gegen Antisemitismus leisten wollten.

Mitmach- und Netzwerkprojekte

Das LVR-KULTURHAUS hat im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ drei Projekte realisiert: die mobile Outdoor-Ausstellung „Jüdisch vor Ort“, einen Instagram-Kanal mit drei Beiträgen pro Woche sowie ein Programmheft für ganz NRW zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur 2021“.

Alle drei Projekte boten Mitmach-Möglichkeiten für Kommunen, Vereine, Schulen, Religionsgemeinschaften und alle Interessierten, die einen aktiven Beitrag für Toleranz und gegen Antisemitismus leisten wollten.

Mitmach- und Netzwerkprojekte

Das LVR-KULTURHAUS hat im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ drei Projekte realisiert: die mobile Outdoor-Ausstellung „Jüdisch vor Ort“, einen Instagram-Kanal mit drei Beiträgen pro Woche sowie ein Programmheft für ganz NRW zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur 2021“.

Alle drei Projekte boten Mitmach-Möglichkeiten für Kommunen, Vereine, Schulen, Religionsgemeinschaften und alle Interessierten, die einen aktiven Beitrag für Toleranz und gegen Antisemitismus leisten wollten.

Ein Outreach-Projekt: „Jüdisch vor Ort“. Die moderierte Wanderausstellung in Schulen und auf öffentlichen Plätzen

Von August 2021 bis August 2022 zeigte das LVR-KULTURHAUS seine Ausstellung im öffentlichen Raum und in Schulen. Sie umfasst sieben Themen-Module: Eine bebilderte Zeittafel mit wichtigen Ereignissen der jüdischen Geschichte von 321 bis heute, eine Koscher-Flowchart „Tischlein-deck-dich... kosher!“, eine Übersichtskarte der jüdischen Gemeinden im Rheinland in den letzten 200 Jahren, Texte und Bilder zu den jüdischen Festen, zu Alltags- und Familienleben und zur jüdischen Religion. Dabei stand das Gespräch und die Diskussion mit den Schüler*innen und Gästen zu den Themen der Ausstellung immer im Mittelpunkt.

Anknüpfungspunkt war jeweils die jüdische Geschichte vor Ort. Die lokalen Partner*innen erstellten einen eigenen Ausstellungstext zu ihrer Ortsgeschichte. Immer begleitet und betreuten vier geschulte Mitarbeiter*innen des LVR-KULTURHAUS die Ausstellung. Damit wurden im öffentlichen Raum auch Menschen erreicht, die von sich aus nicht ins Museum gehen oder sich nicht mit dem Thema „Jüdisches Leben“ in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigen. Als ideal erwies sich, dass die Ausstellung an der frischen Luft (Schulhöfe und öffentliche Plätze) präsentiert werden konnte und daher von der Pandemie fast nicht beeinträchtigt war.

Besuchszahlen:

Wir haben 110 Schulklassen mit über 2.500 Schüler*innen besucht.
Insgesamt hatten wir knapp 5.000 Besucher*innen.

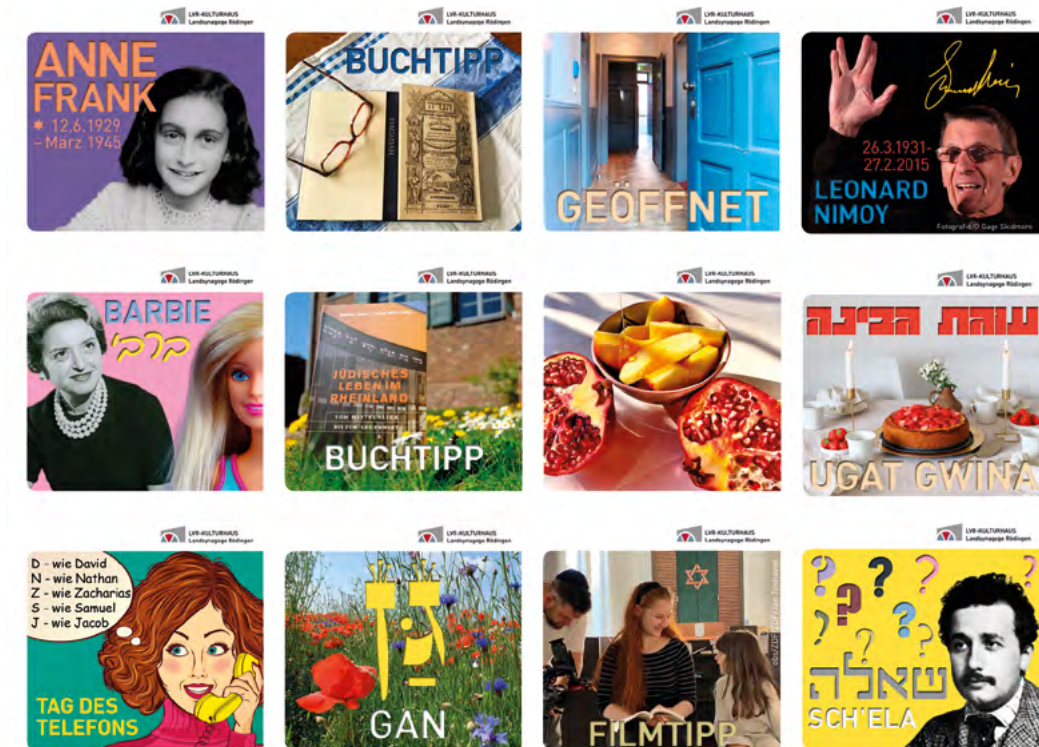
Besuchte Orte und Schulen:

Aachen, Bergisch Gladbach, Bochum, Brauweiler, Emmerich, Erkelenz, Euskirchen, Grevenbroich, Heinsberg, Köln, Lindlar, Moers, Niederzissen, Opladen, Vogelsang, Titz-Rödingen, Titz-Höllen, Wassenberg

Besonderheit: Interaktiv, diskursiv und vernetzend

Bei den Lehrkräften kam es besonders gut an, dass die Ausstellung zum jüdischen Leben nicht nur angeliefert und aufgebaut, sondern auch stets von vier

Fachleuten (Judaistin, Religionswissenschaftler und museumspädagogischen Mitarbeiter*innen) begleitet und intensiv betreut wurde. Gespräche, Fragerunden und Diskussionen mit den Schüler*innen und Gästen zu den Themen der Ausstellung standen immer im Mittelpunkt der Präsentation.



Social Media-Projekt: „3 ... 2 ... 1. Los geht's!“

Mit dem Titel „3 ... 2 ... 1. Los geht's!“ startete das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen am 3. Januar 2021 mit seinem Instagram-Kanal @landsynagoge in das Festjahr. Dreimal pro Woche wurde von Januar 2021 bis Juli 2022 auf diesem Kanal Lustiges, Ernstes, Historisches oder Mystisches aus der jüdischen Lebenswelt geboten: Biografien und Daten, Feste und Rezepte, Film-, Musik- und Buch-Tipps.

Während sich Ausstellungen, Vorträge, Seminare o.ä. an ein bestimmtes Publikum richten und an einen bestimmten Ort gebunden sind, informiert und unterhält das Social Media-Projekt auf unterschiedlichen digitalen Plattformen und regt zum Dialog an. Der Gedanke des Festjahres wurde somit im virtuellen Raum an ein größeres, diverses Publikum herangetragen.

Mit dem Social Media Auftritt werden pro Woche mehr als 2.800 Personen erreicht. Insgesamt wurden die Beiträge zum Festjahr mehr als 255.000-mal gesehen. Die Insights zeigen, dass der Instagram-Kanal des LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen europaweit von renommierten Institutionen zur jüdischen Geschichte und Kultur und jüngeren Interessenten rezipiert wird. Antidemokratische, rechtsradikale und antisemitische Themen sind besonders bei den Sozialen Medien stark vertreten. Daher ist umso wichtiger, aufklärend mit jüdischen Themen im Netz Präsenz zu zeigen, um dem entgegenzuwirken und nicht den Holocaust-Leugnern und Geschichtsverfälschern dieses Feld und damit den Diskurs zu überlassen.

NRW-Programmheft zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“

Netzwerkprojekt mit dem Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen ist die erste Institution in NRW, die schon seit 2008 regelmäßig am „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“ (ETdjK) teilnimmt. Dieser Tag findet jährlich am ersten Sonntag im September statt und hat jedes Jahr ein anderes Motto. Im Jahr 2021 lautete das Motto „Dialog“.

Im Festjahr initiierte das LVR-KULTURHAUS für das Rheinland und Westfalen ein gemeinsames analoges und digitales Programmheft. Verschiedenste Institutionen konnten dort erstmals ihre Aktivitäten (Führungen, Ausstellungen, Lesungen, Kochkunst, Filmvorführungen o. ä.) für den „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“ vorstellen und unter einer gemeinsamen Dachmarke bewerben. Das gedruckte Programmheft wurde Anfang August an die 45 Partner-Institutionen verschickt (6.000 Exemplare). Das digitale Programmheft wurde auf diversen Websites eingestellt. Die Aktivitäten waren durchweg gut besucht, die mediale Aufmerksamkeit für den „Europäischen Tag“ stark erhöht.

52 Veranstaltungen:

Es beteiligten sich über 45 Institutionen in 40 Städten.

32 Veranstaltungen im Rheinland

18 Veranstaltungen in Westfalen

2 Veranstaltungen in Rheinland-Pfalz (Niederzissen)

LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen

Jüdisches Leben im Rheinland

Mühlenend 1

52445 Titz-Rödingen

Tel. 02463 993098

www.synagoge-roedingen.lvr.de

www.facebook.com/Landsynagoge

www.instagram.com/landsynagoge

ÜBERSICHTSKARTE

● VERANSTALTUNGSSORTE



Bildnachweise

Grußworte
© Uwe Weiser 6 l, 8
© Heike Fischer 6 r
© Markus Schreckhaas 10

Der Landschaftsverband Rheinland im Festjahr
© Melanie Grande 12
© Alexandra Stiens / LVR-ZMB 13

Aktivitäten des MiQua
© Annette Hiller-Pahlow / LVR-ZMB 14 / 15:

„Menschen, Bilder, Orte“
© Stefan Arendt / LVR-ZMB 17, 18 m 18 u l, 19, 20, 21 o r,
21 o l, 24 u r, 26 / 27
© A. Stiens / LVR-ZMB 18 o, 24 o r
© Hanna Neander / LWL 18 u r, 24 m, 24 u l, 25 u
© A. Hiller-Pahlow / LVR-ZMB 21 u, 22, 23, 25 o, 25 m
© Nicole Schäfer / LVR-ZMB 24 o l

„Gesichter und Geschichten“
© Tim Fischer / LVR-ZMB 28-29
© Doris Gau 30

„Jüdische Geschichte und Gegenwart in Deutschland“
Screenshot 31
© Ardon Bar-Hama 32

Liberal und orthodox, queer, bunt, mal städtisch, mal ländlich
und vor allem gegenwärtig!
© N. Schäfer / LVR-ZMB 34–35
© Yury Kharchenko: The last human of Nietzsche – Beavis & Butthead in
front of Auschwitz gate, 2021, 36 l
© A. Hiller-Pahlow / LVR-LVR-ZMB 36 r, 43
© A. Stiens / LVR-LVR-ZMB 37
© Franziska Gradl 38
© Markus Nemitz / LVR-ZMB 39, 40/41
© S. Arendt / LVR-ZMB 42

Vorträge und Führungen
Die Synagoge zu Köln (Ausschnitt): © Rheinisches Bildarchiv 44

In die Weite
© Lothar Schnepf@Kolumba Köln 52, 52 / 53, 54
L. Schnepf © VG Bild-Kunst, Bonn: 50 / 51, 55, 56, 57 u, 58 / 59
N. Schäfer / LVR-ZMB: 57 o

MiQua...op Jöck!
© Sharon Nathan / MiQua 60 l
© Eva Niegel / LVR-ZMB 60 r

Zeitreise um die MiQua-Baustelle
© S. Nathan / MiQua 61

Publikationen
© Lea Gründler / MiQua 63

Das MiQua wird digital(er)
© A. Stiens / LVR- ZMB 64 / 65
© Michael Jakobs / MiQua 67
Screenshots 69, 72

Heroisch und musikalisch, bildhaft und filmisch oder schriftlich...
Screenshot 74
© Philipp Gabriel 74
© S. Arendt / LVR-ZMB 75
© A. Hiller-Pahlow / LVR-ZMB 76, 77, 81 r
© M. Nemitz / LVR-ZMB 79
© Joshua Esters LVR-ZMB 81 l

LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen
© Ina Elbracht 82 / 83

Social Media-Projekt
Collage © Alexander Schmalz 85

NRW-Programmheft
Übersichtskarte © Nicole Schmitz 87

RECHT & UNRECHT

VERORDNUNG
AUF WELCHE WEISE DIE
JUDEN UND
JÜDINNEN
SICH ZUR UNTERSCHIEDUNG VON
DEN CHRISTEN
KLEIDEN SOLLEN

Verordnung 1404

RECHT & UNRECHT

LEBEN & MITEINANDER / RELIGION & IDENTIFIKATION / KUNST & KULTUR



Small informational text panel on the wall.

Small informational text panel on the wall.